

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 226

Donnerstag, den 23. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

**Bezugspreis:** Durch die Post vierteljährlich Ml. 6,00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste).  
**Erscheint** täglich.  
Im Postausland Ml. 8,00 vierteljährlich.  
Unter Kreuzband p. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2,00 Ml. postgültig Porto.  
In Lodz und nächster Umgebung Ml. 4,50 vierteljährlich.

**Anzeigenpreise:** Die Tagespost-Werstattungsstelle (4,3 cm breit) = 50 Pf.  
1/2 Seite = 100,00 Ml., 1/4 Seite = 50,00 Ml., 1/8 Seite = 25,00 Ml.  
Im Restausland die 4ges. Zeitungsstelle (7,3 cm breit) = 1,50 Ml.  
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Die Deutschen kommen!

Auf dem Balkan herrscht eine große Aufregung. Die ersten deutschen Schiffe vom Donauufer her haben aufklärende gewirkt, als es die sämtlichen diplomatischen Verhandlungen der letzten Jahrzehnte tun konnten. Indem der serbische Knoten „durchgehauen“ wird, wie Reventlow so schön sagt, wird sich auf dem ganzen Balkan eine gründliche Reinigung vollziehen, auf daß Europa endlich Frieden bekomme.

Der Viererband hat in den letzten Wochen weder Opfer noch Mühe gescheut, die drohende Aktion der deutschen und österreichischen Heere nach Möglichkeit zu nichte zu machen. Daher die riesigen Truppentransporte nach den Dardanellen, die rücksichtslosen Angriffe auf die türkischen Stellungen, daher die Anstrengungen der Diplomaten in Sofia, in Niisch, in Athen und nicht zum wenigsten auch in Bukarest, Anstrengungen, die wir in ihrer ganzen Ausdehnung nur ahnen können. Und wenn sich die in viererbandsfreundlichem Sinne beeinflusste Presse auch noch so sehr bemüht hat, die Misserfolge der verbündeten Truppen hier im Osten zu verkleinern oder gar abzuleugnen, die Namen Warschau und Zwangorod, Wresl, Vitowsk, Rowno, Nowo Georgiewsk, Grodno und Wilna sprachen für sich. Auch dort hat man die Vertreter der ihnen eingesetzten Meinung von dem Rückzuge aus strategischen Gründen verläßt. Von der großen Gemeinde, die monatlang den Kriegsheern lauschte, welche von der Unüberwindlichkeit der Alliierten abelsten, haben sich große Teile abgelöst; andere sind schwankend geworden in ihren Anschauungen und haben nicht mehr die Kraft gehabt, sie rückhaltlos zu vertreten.

Die weiten Kreise künstlich eingepflanzte Feindschaft gegen alles Deutsch-tum ist allmählich, wir denken dabei hauptsächlich an Griechenland, beeinflusst worden von dem Gefühl der Bewunderung über die Erfolge der deutschen Waffen. Der großen Masse aber blieb dieses Gefühl doch immerhin eine Nebensache, da sie verhältnismäßig weit vom Schuß war. Jetzt aber ist das etwas anderes, wo man sieht, daß der Vormarsch auch seinen Weg nach dem Balkan nimmt, und nun faßt man diejenigen, welche mit aller Gewalt zum Kriege gegen die Zentralmächte hetzten, schärfer ins Auge.

Wie weit hat sich Wenigelos mit den Ententemächten eingelassen? — Das ist das Tagesgespräch in Athen. Und wenn wir den Leitartikel der „Moldawa“ in Bukarest richtig deuten, welche die Ansicht kund gibt, daß die Offensive der Zentralmächte gegen Serbien an Rumaniens neutraler Haltung nichts ändern werde, so scheint man auch hier stark von dem Gedanken beunruhigt zu sein, daß es den Late Jonescu und Filipescu doch gelungen sein könnte, die Regierung in ein falsches Fahrwasser zu locken, in dem Land und Leute Schaden nehmen könnten, nachdem das Rauchen der rückwärts rollenden russischen Dampfwalze nicht mehr zu vernehmen ist. Durch den Bau von Feldbefestigungen an der rumänischen Grenze, von dem wir in diesen Tagen berichteten, ist zudem auch hier eine kriegerischere Note in das alltägliche Leben hineingekommen, in dem bisher das gesprochene Wort und die Pressefeinde tonangebend waren. Jetzt vielleicht erst wird man sich der Bedeutung jenes Artikels der „Frankfurter Zeitung“ recht bewußt sein, die schon vor Monaten darauf hinwies, daß eine Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei hergestellt werden müsse und daß Rumänien seine Haltung dementsprechend einrichten solle, um sich nicht unangenehme Folgerungen auszuweisen. Man hat offenbar diesen Warnungsruf ebenso überhört, wie man die Worte des deutschen Reichskanzlers nicht richtig auslegte, der

vor aller Welt davon sprach, daß nun die deutschen Heere zu neuen Schlägen bereitständen.

Die Worte führender Persönlichkeiten in Frankreich und in England zeigen, daß man sich schwere Sorgen darüber macht, wann und wo im Westen das Ungewitter losbrechen wird. Soweit sind wir aber noch nicht. Die Heerführer der Zentralmächte gehen methodisch vor. Nachdem erst einmal der an Menschenzahl gewaltigste Gegner, Rußland in das Hintertreffen geraten ist, obwohl er sich an der Seretlinie vergeblich noch alle Mühe gegeben hat, den Gang der Ereignisse zu beeinflussen, schreitet man zur Säuberung des Westertwinkels von Europa und wird dann auch den Weg in den Westen finden, wo deutsche Heldensöhne in unerschütterlicher Tapferkeit allen Anstrengungen der Feinde Trotz bieten.

In Serbien hat man wohl gewußt, was bevorstand. Selbst wenn den Serben von allein der Gedanke nicht gekommen wäre, so waren schon die Drohungen und Bitten der Viererbanddiplomaten bezeichnend genug, die einen Vorstoß gegen Oesterreich in aller Dringlichkeit verlangten. Wenn sie trotzdem den Wünschen ihrer Verbündeten nicht nachgegeben haben, so mögen mancherlei Gründe dafür maßgebend gewesen sein. Die Viererbandsmächte haben jedenfalls alles Mögliche getan, um die Serben mit Kriegsmaterial auszureüsten. Im Lande selbst hat man sicherlich nicht die Hände in den Schoß gelegt, sondern das geschwächte Heer ergänzt und neu organisiert. Man hat die Zeit der Ruhe vom Dezember her ausgenutzt und starke Feldbefestigungen angelegt, und doch, so scheint es uns, hat in der Zwischenzeit ein gelitten: der Wille, kriegerische Erfolge zu erringen. Italiens erzwungenes Eingreifen mit den dabei zu Tage tretenden „italienischen Aspirationen“, die Serbien sogar veranlaßt haben, Truppen von der Nordfront nach dem Westen zu entsenden, hat auf die Stimmung ebenso ungünstig eingewirkt, wie die Intrigen der Diplomaten, die ihm deutlich zeigten, daß es nur Mittel für die Zwecke seiner großen Verbündeten sein sollte.

Doch kann es uns höchst gleichgültig sein, wenn die Serben nunmehr die Pläne eines großen serbischen Reiches als halblöse Träume erkannt haben. Maßgebend für uns ist lediglich, daß sie sich als Werkzeug benutzen lassen, daß ihre Führer den Järstenmord von Sarajewo auf dem Gewissen haben, selbst da wir nunmehr nicht mehr ahnen, sondern wissen, daß auch ohne diese heimtückischen Mordgelüste der Weltbrand eines Tages ausgebrochen wäre. Jetzt endlich kommt die Strafe, die wir ihnen schon lange gönnten und die bisher aufgeschoben werden mußte, da es für Oesterreich galt, zunächst einmal das eigene Land von den Russenhorden zu säubern. Und an des Verbündeten Seite stehen deutsche Männer, bereit, sie die Wucht deutscher Hiebe kennenzulernen und ihnen die Machtelüste für alle Zeiten auszutreiben.

Es gilt jetzt den offenen Kampf gegen serbische Heimtücke! — C. G.

### Betrachtungen zur Balkanlage.

Im Leitartikel des italienischen Blattes „Mattino“ vom 14. September schreibt H. Forster: Europa hat sich allzuviel mit dem Balkan abgegeben. Daß Griechenland eine starke Mittelmeerseeemacht werde und sich immer mehr in Epirus und Albanien festsetze, paßt weder den Engländern noch den Italienern, und ebensowenig sagt es den Russen zu, daß die Bulgaren Serbien vernichten.

Obgleich die Mittelmeer- und Adriastraaten den Balkanvölkern nicht geringe Opfer zu bringen bereit waren, gelang es bisher nicht, die Völker aus ihrem Intrigenpiel zu ziehen. Nichts nuzten die russischen Siege oder Niederlagen, nichts das Dardanellenunternehmen, ja auch nichts Italiens Intervention und die Kriegserklärung an die Türkei. Nach alledem weiß man nur, daß Bulgarien sich mit der Türkei verständigt, während über die Stellungnahme der übrigen Balkanvölker noch völliges Dunkel herrscht. Rumänien und Griechenland ergriffen noch nicht offen Partei für den Viererband, der seinerseits weit mehr für die Serben kämpft, als diese für ihn kämpfen.

Wir knüpfen daran eine Äußerung des bulgarischen Generals Rowatschew, der im Balkankriege die vierte bulgarische Armee befehligte. Dieser General weist augenblicklich in Konstantinopel und erklärte dort in einer dem „Taswir-i-Evkar“ gewährten Unterredung, er halte die Dardanellen, so wie er schon zu Anfang des Krieges den bulgarischen Jour-

nalisten gesagt habe, für unannehmbar, erstens wegen der topographischen Gestaltung der Halbinsel Gallipoli und zweitens wegen der Tapferkeit der türkischen Armee, die über Eigenschaften verfüge, die der englischen und französischen Armee fehlten. Rowatschew glaubt, daß die Engländer und Franzosen gezwungen sein würden, die Dardanellenexpedition beschämt aufzugeben.

Was die türkisch-bulgarischen Beziehungen betrifft, so erklärte Rowatschew, daß sie außerordentlich gut seien und im Hinblick auf die Erfordernisse der beiderseitigen Interessen täglich fester würden. Es gebe zwischen der Türkei und Bulgarien keine Frage mehr, die dazu angetan wäre, zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß zu geben.

(Drahtmeldung.)

Athen, 22. September. Griechische Zeitungen erfahren aus Mytilene, daß neue Ententetruppen, die man auf 110 000 Mann schätzt, in Mudros angekommen sind.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 22. September 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennewaden (an der Düna, nordwestlich von Friedr. richtstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft.

Westlich von Smelina (südwestlich von Danaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 3 Kilometern ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten acht Maschinengewehre.

Nordwestlich und südwestlich von Oschmjan ist unser Angriff in weiterem günstigen Fortschreiten.

Der Gavia-Abchnitt ist beiderseits Subotniki überschritten. Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Nowogrodok vorgekommen.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Molegob-Abchnitt ist auch südlich des gleichnamigen Ortes überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Mhiskanfa-Ufer, beiderseits der Bahn Wresl-Witowsk-Minsk, wurden erstürmt und dabei 1000 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach Häuserkampf genommen. Ueber den Oginfl. Kanal bei Telechany vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung Dobroslawka zurück.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Westlich von Lopischin fanden kleinere Kämpfe statt.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Neuville sowie östlich von Noellencourt griffen die Franzosen gestern abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor unseren Hindernissen zusammen.

In der Champagne wurden nordwestlich des Gehöftes Beaussieux neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen, die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchstießen, vervollständigten die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangener und lehrten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück.

Ein englisches Flugzeug wurde bei Willeval (östlich von Neuville) von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

### Die Wiener Berichte.

Wien, 22. September 1915. Amtlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und in Wolhynien ist die Lage unverändert. An der Ikwakam es in einigen Abschnitten zu heftigen Artilleriekämpfen. Vereinzelt Versuche der Russen, über den Fluss vorzudringen, scheiterten im Feuer unserer Batterien.

Die in Litauen kämpfenden I. und II. Streitkräfte haben gestern im Raume von Nowaja-Mys; eine russische Stellung durchbrochen, 900 Mann zu Gefangenen gemacht, und 3 Maschinengewehre erobert.

Nowaja-Mys liegt 6 km westlich des Eisenbahnknotenpunkts Baranowitsch.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber den Nordabschnitten der Hochfläche von Safran unterhielt die feindliche Infanterie heute durch mehrere Stunden vor Tagesanbruch ein sehr heftiges Feuer, ohne jedoch vorwärts zu kommen.

Im Dolomitengebiet erhöhte die italienische Artillerie ihre Tätigkeit gegen den Monte Piano und das Gebiet beiderseits dieses Berges. Die Gesamtlage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Save und unteren Drina Artilleriekämpfe und Geplänkel. Pojarevac und Gradiste wurden mit Bomben belegt. Montenegrinische Artillerie beschoß Tesdo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

## Der Krieg.

### Der Kaiser an der Ostfront.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Seine Majestät der Kaiser begab sich vor einigen Tagen an die Ostfront zu erneuter Besichtigung der Festung Nowo-Georgiewsk und der Festung Rowno.

Im Hagen von Nowo-Georgiewsk lag, über die Zoppen gestlagt, unsere Weichsel-Flotte. Unter Glockengeläute und den Klängen der Nationalhymne erfolgte der Einzug in die Stadt, deren Mittelpunkt die im größten Stil angelegte Zitadelle mit ihren für die Unterbringung von 10.000 Mann ausreichenden Kasernen bildet. Im Wohngebäude der Kommandantur hatte eine deutsche Granate den Weg in das Arbeitszimmer des ehemaligen Kommandanten gefunden und dort arge Verwüstungen angerichtet. Nach einer Besichtigung des Parks der über 1600 erbeuteten russischen Geschütze wurde die Fahrt zu den Forts angetreten, wobei namentlich Fort 2, von deutscher Landwehr gestürmt, eingehend besichtigt wurde.

Vor der Weiterreise fanden Besprechungen mit dem Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie v. Bessler und dem Chef der dortigen Zivilverwaltung, Czjellenz von Kries, statt.

Auf der Fahrt nach Rowno wurden in Nasjelsk deutsche Truppen besichtigt, eine große Anzahl tapferer Kämpfer durch die Hand des Obersten Kriegsherrn persönlich mit der wohlverdienten Auszeichnung des Eisernen Kreuzes geschmückt.

### Am Bahnhof Rowno

empfangen Seine Majestät den Kaiser Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generaloberst v. Eichhorn, aus deren Munde er den Vortrag über die Kriegsergebnisse entgegennahm. Seine Majestät befragte darauf mit dem Feldmarschall den Kraftwagen zur Fahrt über die von deutschen Pionieren im feindlichen Feuer über den Narew geschlagene schwimmende Kriegsbrücke in die mit Fahnen und Blumen geschmückte Stadt durch das Spalier der in begeisterten Jubel ausbrechenden Truppen und Krankenschwestern. Glockengeläute und Salut aus den eroberten russischen Batterien begleiteten die Fahrt, auch die Häuser der einheimischen Bevölkerung waren vielfach geschmückt, Kinder streuten Blumen vor dem kaiserlichen Kraftwagen. Nach einer Parade auf dem Marktplatz wurde die römisch-katholische Kirche besucht, vor der unter Glockengeläute und Orgeltönen großer Empfang durch die gesamte katholische Geistlichkeit von Rowno stattfand. Es folgte eine Besichtigung

der Festungsanlagen, wo besonders ein Volltreffer im Munitionsmagazin der Anschlußbatterie des Forts 4 die verheerende Wirkung unserer 42-Zentimeter-Haubizen deutlich vor Augen führte. Auf Hunderte von Metern waren die Granaten aus dem Munitionsmagazin und große Betonblöcke herumgeschleudert. Zur Abendtafel waren der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Generaloberst v. Eichhorn und der deutsche Gouverneur der Festung Rowno geladen.

(Vgl. auch die Meldung unter „Deutsches Reich“.)

### Zum Fall von Wilna.

Die Nachricht von dem Fall Wilnas traf nach einer Kopenhagener Meldung in Paris durch englische Zeitungen ein. Der „Matin“ bemerkt, das Ereignis wäre von größter Wichtigkeit gewesen, wenn es vor drei Wochen eingetreten wäre. Jetzt könne es nur als ein Moment in dem ungeheuren Kampfe angesehen werden, den das russische Zentrum von der Wilja bis zum Pripiet zu bestehen habe.

Der Sonderberichterstatter des „Pariser Journal“ im russischen Hauptquartier meldet: die Lage des russischen Wilnaheres, die eine Zeitlang Anlaß zu Verwirrung gegeben habe, sei jetzt wieder gut dank dem Heldennutze der Nachhut und ihrer harten Verteidigung in der Gegend der Eisenbahnlinie Wilna—Lida. Der Zwischenraum zwischen beiden deutschen Flügeln, die versuchen, die Russen zu umklammern, sei so groß, daß für diese Gegend die Bewegungsfreiheit der Russen vorhanden sei. Die Ausschichten seien nicht besonders groß, daß die Lage für das russische Her eine gefährliche Entwicklung nehmen könne.

Wie wir aus London erfahren, erinnert der militärische Mitarbeiter der „Times“ daran, daß er kürzlich gesagt habe, daß die russischen Truppen unter dem neuen Oberbefehl anscheinend eher brechen als biegen(?) würden, und fährt fort:

Sobald der Großfürst die Front verlassen hatte, war es klar, daß seine weise Strategie nicht mehr völlig in Gunst stand. Die russischen Truppen blieben bei Stidel viel länger als gut war und sind jetzt teilweise umzingelt worden. Die Truppen bei Wilna blieben vom 12. bis zum 18. September trotz des Vorrückens der Deutschen stehen. Wir erwarteten von einer Fortsetzung des geordneten Rückzuges aller Armeen in einer Linie zu hören, aber die russische Front blieb unverändert und Hindenburg erhielt die Gelegenheit, die er kühn wahrnahm. Es war ein großer Schlag, daß die deutsche Kavalerie Wilaila und den Bahnknotenpunkt Wolodeczno erreichen konnte, also eine Linie, die für alle russischen Truppen in der Front Wilna—Slonim die Hauptverkehrsader für die Versorgung war. Es muß schlimm für die Russen gewesen sein, den letztgenannten Punkt auch nur zeitweise zu verlieren. Wenn Belows Armee der Kavallerie folgt, wird sie versuchen, ihre Klauen in die russische Flanke zu schlagen. Dann könnte nur ein rascher Rückzug der ganzen russischen Linie an der Front Wilna—Radun

—Slonim—Rinst die Lage wiederherstellen, wo der Großfürst sie verließ. Es ist nicht sicher, daß die Russen, die jüngst in Wilna waren, unversehrt davonkommen.

In der „Guerre Sociale“ erklärt Gustav Hervé, die deutsche Heeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umzingelungsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie Brest—Winsk—Moskau abgeschnitten sein. Die Lage in Rußland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlecht genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum liege vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen oder 150 bis 200 Kilometer zurückzugehen. Hervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig, und wünscht, daß die französische Heeresleitung sich die Initiative von Initiative und Kühnheit, die Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

### Nachmals der „Hesperian“-Fall.

(Drahtmeldung.)

Berlin, 22. September. Nach Auskunft im Admiralstab der Marine steht im Gegensatz zu der durch Reuters verbreiteten Äußerung der englischen Admiralität nunmehr fest, daß für den Angriff auf „Hesperian“ ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt.

### Straßenkundgebungen in Rußland.

Es mehren sich die Nachrichten, wonach die Vertagung der Duma doch nicht so ruhig aufgenommen worden ist, als es zunächst aussah. So meldet ein Drahtbericht aus Stockholm, daß in den Straßen der nördlichen Vorstädte von Petersburg und auf der Wiborger Seite aus diesem Anlaß Kundgebungen und Umzüge mit roten Fahnen stattgefunden haben. Rufe erklingen: „Nieder mit der Regierung!“ — Die Arbeit soll in einem Drittel aller Fabriken eingestellt worden sein.

In Smolensk fanden große Straßenunruhen statt, in deren Verlauf mehrere Geschäfte zerstört wurden. In Kostroma gab die Dumavertretung Anlaß zu Unruhen, zu deren Unterdrückung Militär aufgeboten werden mußte. Die Ausschreitungen begannen überall wegen der Zensur, nahmen jedoch bald einen rein politischen Charakter an und erreichten einen großen Umfang. Die Menge stieß Rufe gegen die Regierung aus und schwenkte Fahnen, auf denen zu lesen war: „Statt der Freiheit winkt uns wieder die Knete. Wir vergießen unser Blut für den Geist Plehwe und Pobjedonoszew.“

Der Gemeinderat der Stadt Twer hat einstimmig beschlossen, das Duma-Präsidium telegraphisch aufzufordern, es möge dem Zaren unverzüglich die Bitte unterbreiten, mit der Durchführung weitgehender freisinniger Reformen nicht länger zu zögern, da das Volk mit Bestimmtheit auf solche rechte und diesmal nicht enttäuscht werden dürfe.

Ganz im Gegensatz zu diesen Meldungen steht eine Äußerung der „Times“, welche sich aus Petersburg melden läßt, es bestehe kein Grund anzunehmen, daß es unter der Arbeiterschaft infolge der Vertagung der Duma zu Unruhen kommen werde. Die Arbeiter hätten die Arbeit nach einem kurzen Proteststreik wieder aufgenommen.

### Gegen alle freiheitlichen Bestrebungen.

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß die rechte Gruppe des Dumablocks eine Kundgebung ausgearbeitet habe, nach der alle liberalen Reformen mit Rücksicht auf den Krieg aufgeschoben werden müßten.

Die russischen Wähler melden die Verhaftung des ehemaligen Dumamitgliedes und Arbeiterführers Gregorow. In Kostroma sind sämtliche Mitglieder des Ausschusses zur Bekämpfung der Zensur verhaftet worden. Die Gouverneure scheinen in der Dumavertretung das Signal zu Repressalien gegen alle offenen Einrichtungen zu erblicken und warten Anweisungen aus Petersburg gärricht ab. An zahlreichen Orten sind die Organisationen geschlossen worden.

Hietlich zufolge sind die Verwaltungsmitglieder der Petersburger Krankenkassen verhaftet worden. In Orenburg wurden die Arbeitermitglieder des Kriegs-Industrieausschusses verhaftet.

Das Kinn so gut mit einer Mitteilung der Kopenhagener „Politiken“ überein, welche aus Petersburg berichtet wird:

Eine bekannte politische Persönlichkeit, die Goremyn nahesteht, spricht sich in dem Blatte „Kolokol“ über die jetzige Stimmung in den Regierungskreisen dahin aus, die Auflösung der Duma sei ein Schritt von ganz unbedeutender Bedeutung; damit allein sei das Ziel noch nicht erreicht. Wenn dies der Fall wäre, dann wäre die Duma längst heimgefaßt worden, da die Regierung hierzu stark genug sei. Die Duma werde im übrigen nach der Rückkehr des Finanzministers Bark zur Bewilligung des Budgets und einer neuen Anleihe wieder einberufen werden. Die Heimendung der Duma bedeute darum nichts. Sie möge als erster Schritt der Regierung betrachtet werden, jedes Entgegenkommen gegenüber den liberalen Richtungen zurückzuweisen. Die wankelmütige Politik der Regierung müsse jetzt aufhören.

Aus Finnland komme das Verlangen, das finnische Parlament einzuberufen, die Polen verlangten, daß die Regierung sich über Polens Autonomie ausspreche, aus Sibirien träfen Ansuchen ein, die Selbstverwaltung in Sibirien einzuführen, die Wähler würden jeden Tag energischer. In allen diesen Fragen müsse die Regierung jetzt eine bestimmte Haltung einnehmen. Der Ministerpräsident habe deshalb in der Audienz vom Zaren ganz bestimmte Anweisungen erhalten.

Infolge des neuen Kurzes erwartet man in den Parteien der Rechten jetzt Veränderungen im Kabinett. Es verlautete, daß die zuletzt ernannten Minister, die vornehmlich sich im Ministerium erhielten, um den liberalen Wünschen entgegenzukommen, in kurzer Zeit den Abschied erhalten würden. Zum Minister des Innern werde dann wahrscheinlich Kryshanowsky ernannt werden.

### Stimmungsbilder aus Kiew.

Eine Meldung aus Petersburg besagt: Ich erhalte einen Stimmungsbericht aus Kiew, nach dem die gesamte dortige Bevölkerung von einer Panik ergriffen ist. Es ist bezeichnend, was der Vertreter Kiews in der Duma, Demitschenko, meinem Gewährsmann sagte:

Was jetzt im Kiewer Gouvernement vorgeht, bedeutet den völligen Ruin der einstmaligen reichen Provinz. Die Zentralregierung in Petersburg versucht die Bevölkerung zu beruhigen, aber die örtlichen Behörden paralysieren dies. Der Präsident der Südwestbahn, Schmidt, hat unter der Hand seine sämtlichen Beamten angewiesen, die Familien und Wirtschaften in Sicherheit zu bringen. Der Stabschef der Eskwadron hat den Befehl erlassen, wonach die Einfahrt in Kiew nur mit der Erlaubnis des Stabes gestattet ist. Der Chef der Mobilisationsabteilung der Zwanowschen Armee, Marwin, macht bekannt, daß die zwangsweise Fortschaffung aller Männer zwischen 17 und 45 Jahren in Aussicht genommen ist.

Der Gouverneur von Kiew erläßt ein Zirkular, worin den Requisitionskommissionen zur Pflicht gemacht wird, für die durch das Militär beim Vordringen des Feindes vorgenommenen Zerstörungen von Privatgebäuden, der Ernte usw. Requisitionsscheine auszustellen. Die Kiewer Börse hat beschlossen, um die Einführung eines Moratoriums vorstellig zu werden, mit der charakteristischen Begründung, es sei völlig ausgeschlossen, im September Wechselzahlung zu erhalten. Alle diese Maßnahmen haben die Kiewer Bevölkerung verwirrt.

Kiew gleicht, wie mein Gewährsmann berichtet, einem Irenhause. Tausende umlagern die Bahnhöfe, alle Kontore und die meisten Läden sind geschlossen, und die nordwärts und ostwärts führenden Landstraßen sind mit Flüchtlingen bedeckt. Die örtliche Polizei ist den unaufhörlichen Raubankäulen von seiten des Wobs und der demokratisierten Soldateska nicht mehr gewachsen, und die Stadtverwaltung plant daher die Errichtung einer Bürgermiliz. Es kommt hinzu, daß täglich viele Tausende von Flüchtlingen aus dem Westen und Süden die Stadt passieren und die Panik noch vergrößern. In den letzten Tagen hat auch eine gewaltige Flucht aus Bessarabien begonnen. Mein Gewährsmann schätzt die Zahl der bisher aus Bessarabien durch Kiew gekommenen Flüchtlinge auf mindestens 80.000.

Die politischen Massenverhaftungen dauern fort. In den letzten Tagen sind namentlich unter den Arbeitern der Fabriken für Kriegsbedarf zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden, so in den Sornow-Werken, auf der Petersburger Newski-Schiffbauwerk und auf den Petersburger Lessnerwerken. Das Mitglied der Duma Kerenki hatte eine lange Unterredung mit dem Minister des Innern, Fürsten Schtscherbatow, in der er darauf hinwies, daß gerade die Lessnerwerke einen großen Einfluß auf die Petersburger Arbeiterschaft hätten, weshalb die dort vorgenommenen Verhaftungen zu einer höchst unangenehmen Sitzung führen könnten. Den Petersburger Zeitungen ist verboten worden, über die stattgefundenen Verhaftungen zu berichten.

### „Russische Eigentümlichkeiten“.

„Rjetich“ meldet:  
Der Kongress Lettischer Organisationen in Petersburg hat einen Beschlus angenommen, wonach den Bewohnern der lettischen Provinzen angeraten wird, in Zukunft nicht mehr übereilt und gedankenlos die Wohnstätten zu verlassen, da sie mit den russischen Eigentümlichkeiten nicht genügend vertraut seien und darum in die furchterlichsten Verhältnisse geraten würden. Sie dürften keinesfalls nach Sibirien, Samara, Wjaska und dem Ural flüchten, weil sie dort geradezu Pogromen ausgesetzt seien. Bis zur Räumung und späteren Rückkehr der Bevölkerung müßten besondere lettische Vertreter vorhanden sein, um die Bevölkerung genügend anzuweisen.

### Bulgarien und die Türkei.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus London:  
Nach einer Meldung aus Athen soll die formelle Abtretung des vereinbarten türkischen Gebietes an Bulgarien gestern in Gegenwart zahlreicher türkischer und bulgarischer Persönlichkeiten, die vergangenen Donnerstag zur Unterzeichnung des betreffenden Protokolls in Adrianopel eingetroffen waren, stattgefunden haben.

### Bewaffnete Neutralität Bulgariens.

In einer Versammlung der Abgeordneten der Sobranje, so besagt eine Meldung aus Sofia, die der Regierungspartei angehören, erklärte Ministerpräsident Radoslawow angehängt der rasch fortschreitenden Ereignisse könne Bulgarien nicht untätig bleiben und müsse für alle Möglichkeiten gewappnet sein. Die Mobilmachung werde demnächst erfolgen, nachdem die Interessen Bulgariens die Annahme einer bewaffneten Neutralität notwendig machten.

Berlin, 22. September. Die königliche bulgarische Gesandtschaft in Berlin bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reich sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die königliche bulgarische Regierung am 8./21. September die allgemeine Mobilmachung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarische Staatsangehörige, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat über Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige nähere Auskünfte über die Reisebedingungen können sich die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die königliche bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm Nr. 37, wenden.

### Griechenlands Haltung.

Nach dem „Lokalanzeiger“ führte, so wird aus Berlin gemeldet, die Unterredung des Königs von Griechenland mit Venizelos zu dem Ergebnis, daß Griechenland ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens nicht als Grund, um einzugreifen, betrachten werde.

### Solang dein Volk beim Tempelbau...

Solang dein Volk beim Tempelbau:  
Läß deine Güte ruhen;  
Und wird dein Haar droh silbergrau —  
Du mußt, darfst Großes tun!

Trag nur zum Dom erst Felsen mit,  
Dah ihn kein Sturm zertrübe;  
Dann nahst des heiligen Gottes Schritt  
Einst segnend deiner Güte.

Und fände er nur einen Stein  
Noch vor von deinem Glücke:  
So baut er dir drans ganz allein  
Noch eine Himmelstürde.

R. P. Witt. Bemka.

### Die Kronstiefel der russischen Garde.

Die ungeheuren Verluste der Russen im gegenwärtigen Völkerringen zwingen sie zu außerordentlichen Maßnahmen, um die Lücken in ihren Reihen wieder einigermaßen holdfürtig auszufüllen und neue Truppenverbände für neue Kämpfe aufzustellen. Für sie gilt es heute, jene klassische Frage zu beantworten: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?“ Ob diese Antwort in diesem Falle bejahend lauten kann, mag bezweifelt werden.  
Schwieriger aber noch als die Aufstellung neuer Truppenkörper wird bei den russischen Eigentümlichkeiten der Deckung des Veresbedarfs deren Anstraffung sein. Es ist

### Entschlieungen gegen die Wehrpflicht.

Aus London wird gemeldet:  
Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet, daß die konservative Partei durch die Frage der Wehrpflicht in zwei Lager gespalten sei. Die Zahl der Konservativen, die mit den Formen der Bewegung für die Wehrpflicht nichts zu tun haben wollen, mehren sich. Die Arbeitgeber seien fast durchweg dagegen, weil sie unter Arbeitermangel leiden.

200 Vertrauensmänner, die etwa 55 000 Arbeiter, zumeist Bergleute vertreten, nahmen am Sonnabend eine Entschlieung an in der Frage der Wehrpflicht. Der stellvertretende Präsident der Bergleute von Schwales erklärte, daß Lloyd George sich sofort gegen die Wehrpflicht aussprechen müsse, wenn er das Vertrauen und die Unterstützung der Gewerkschaften behalten wolle. Wenn gedankenlose Leute eine Revolution erleben wollten, so müßten sie die Verantwortung dafür übernehmen. Es wurde eine Entschlieung angenommen, in der dem Abgeordneten Thomas für die unlängst im Parlament gehaltene Rede der Dank ausgesprochen wird.

Mehrere Arbeitervertretungen, darunter der Ausschus der Gewerkschaften der Bergleute von Yorkshire (120 000 Arbeiter), haben Entschlieungen gegen die militärische und industrielle Wehrpflicht angenommen.

Der Minister Lloyd George denkt aber offenbar nicht daran, seinen Standpunkt zu ändern. Er sagt in einem Briefe an seine Wähler, daß es sich bei der Frage der militärischen Dienstpflicht um Tatsachen, nicht um Grundsätze handle.

„Wenn die Zahlen beweisen, daß wir mit dem Freiwilligensystem siegen können, wäre es Naarheit, mitten im Krieg durch einen Uebergang zu einer ganz anderen Methode Schwierigkeiten heraufzubekommen. Wenn andererseits die Zahlen jedem Unbefangenen verraten, daß das Freiwilligensystem nicht mehr zweckmäßig ist und nichts mehr als der gesetzliche Zwang, uns die Peere verschaffen kann, die zur Verteidigung Großbritanniens und zur Befreiung Europas von der militärischen Zwingherrschaft nötig sind, so leuchtet mir nicht ein, warum wir uns unter solchen Umständen der Dienstpflicht widersehen sollen. Die, welche sagen, daß sie sich gegen dieses Rettungsmittel, selbst wenn dessen Notwendigkeit erwiesen ist, um ihr Land und die Freiheit der Welt zu retten, wehren würden, sind noch nicht an der Front gewesen. Ich sage voraus, daß sie in den Kreisen der Arbeiter keine Unterstützung (?) finden werden. Es handelt sich hier um ein Faktum, das man feststellen kann.“

Wozu dann all das voreilige Eisern? Man lasse die Regierung entscheiden. All die Gerüchte, der Lärm außerhalb des Kabinetts schaden den Beratungen nur. Namentlich möchte ich das Publikum ersuchen, den Berichten darüber, was einzelne Minister sagen und meinen, keine Aufmerksamkeit zu schenken. Derartige Berichte sind stets auf böswillige Absichten zurückzuführen.“

### Das Munitionsgericht.

Das Liverpooler Munitionsgericht verurteilte, wie aus London gemeldet wird, am Sonnabend eine Anzahl Arbeiter wegen be-

ständiger Zeitvergeudung bei der Arbeit. Die Verurteilung des Urteils, das auf 5—60 Schilling Geldstrafe lautete, rief Neuerungen des Unwillens seitens der Beurteilten hervor. Der Gerichtspräsident wurde bei Verkündigung des Urteils wiederholt unterbrochen und es wurden Rufe laut: „Es wird Revolution geben. Es wird Zeit, daß die Deutschen kommen, wenn wir so behandelt werden. Wir sind keine Sklaven“. Die Rufe wurden aus dem Saal gemiesen und gingen mit drei Hurras auf die britischen Arbeiter weg.

Ein treffliches Stimmungsbild aus dem Lande der Freiheit, dem vielgepriesenen merry old England.

### England und der amerikanische Handel.

Die „Hoff. Stg.“ meldet aus New-York:  
Die „New York World“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Artikelserie, welche Enthüllungen bringt über das Bestreben der englischen Regierung, den Handel der Vereinigten Staaten unter ihre Kontrolle zu bringen. Es wird erwiesen, daß die amerikanischen Fabrikanten, bevor sie Rohmaterialien erhalten, gezwungen werden, sich dafür zu verbürgen, daß sie die erzeugte Ware nicht ohne Zustimmung der englischen Regierung verkaufen werden. Es werden Geldbußen festgesetzt und schwarze Listen geführt.

Die „American Woolen Company“, die sich weigerte, auf die englischen Bedingungen einzugehen, kann kein Pfund Wolle erhalten, obgleich sie ihr Geschäft ausschließlich mit amerikanischen Abnehmern betreibt. Die Firma Delrish u. Co. (bekannt als Agent des Norddeutschen Lloyd) wurde verhalten, ihre Expeditionen aufzugeben und die Garantie zu erbringen, daß sie in keiner finanziellen Verbindung mit dem Norddeutschen Lloyd stehe, bevor sie sibirische Wolle, die vor dem Krieg gekauft war, beziehen konnte. Es wird nachgewiesen, daß die britische Regierung in den Vereinigten Staaten Agenten zur Ueberwachung von Einfuhr und Ausfuhr bestellt hat. Diese Agenten bedienen sich zur Durchführung ihrer Aufgabe der amerikanischen Handelsorganisationen, die sich den britischen Vorschriften unterwerfen mußten. Die „Textile Alliance incorporated“ wird als der britische Agent für die Wollindustrie genannt.

Diese Enthüllungen der „World“ erregen ähnliches Aufsehen wie die früheren über die deutsche Propaganda.

### Die Verhandlungen über die Anleihe in Amerika.

(Meldung des Reuterschen Büros.)

Die leitenden Bankleute, die an den Beratungen mit der englisch-französischen Kommission teilgenommen haben, teilen mit, es sei beschlossen worden, ein Syndikat amerikanischer Banken zu bilden, das die ganze Union umfassen und die Anleihe übernehmen soll. Es solle jedoch in der nächsten Woche noch keine amtliche Mitteilung über die Art der Emission gemacht werden. An dem Syndikat nähmen schätzungsweise 30 000 Bankleute teil. In dem Anleihevertrag würden keine einschränkenden Bestimmungen über die Verwendung des Geldes enthalten sein.

Eine andere Meldung aus New-York besagt:

Die englisch-französische Handelskommission hat mit den Munitionsfabrikanten die Bedingungen der künftigen Lieferungsverträge besprochen. Wie verlautet, habe die Kommission die Fabrikanten gebeten, für die Lieferungen, die bisher in Gold bezahlt worden sind, wenigstens zu einem Teil Papiere in Zahlung zu nehmen. Man will dadurch die englischen und französischen Goldvorräte schonen.

### Deutsches Reich.

#### Der Kaiser in Nürnberg.

Aus Nürnberg kommt nachstehende amtliche Meldung:

Der König von Bayern ist mit Gefolge heute mittag, 11 Uhr 30 Min., mit Sonderzug in Nürnberg eingetroffen. Pünktlich um 12 Uhr fuhr der Hofzug des deutschen Kaisers in den Bahnhof ein. Die Begrüßung der Monarchen war eine äußerst herzliche. Nach Vorstellung des beiderseitigen Gefolges fuhren die Fürstlichkeiten in bereitgestellten Kraftwagen zur Burg. Der Jubel der Bevölkerung war außerordentlich groß. Alle Glocken läuteten. Die Stadt war trotz der überraschenden Ankunft der Fürstlichkeiten im Festgewande. Es herrschte herrlicher Sonnenschein. Nach der Ankunft auf der Burg fand die Ueberreichung des bayerischen Feldmarschallstabes durch den König an den Kaiser statt.

Nach dem festlichen Akt war Frühstückstafel auf der Burg. Daran anschließend Cerele. Sodann verweilten der Kaiser und der König eine zeitlang in gemeinsamem Gespräch in ihren Gemächern. Nach dreifündigem Zusammensein verließen die Fürstlichkeiten Nürnberg, auf dem Wege zum Bahnhof mit der gleichen Begeisterung von den Bevölkerung begrüßt, wie bei der Ankunft. Um 3 Uhr, rollte der Hofzug des Kaisers aus dem Bahnhof. Eine Viertelstunde später reiste der König mit Gefolge im Sonderzuge ab.

Der 70. Geburtstag des Herzogs von Cumberland. Um den Herzog von Cumberland verammelten sich zu seinem gestrigen 70. Geburtstag alle seine Kinder und Enkel. Als erste trafen der Herzog und die Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein. Die hannoversche Ritterschaft entsandte mehrere ihrer hervorragendsten Vertreter zur Begrüßung.

Badische Auszeichnung für Hindenburg. Der Großherzog von Baden hat, wie aus Karlsruhe depechiert wird, dem Oberbefehlshaber im Osten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das Großkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens verliehen.

Auf das Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers an den Erzbischof Dr. Dalbor in Posen ist, nach einer Drahtmeldung aus Berlin, folgendes Antworttelegramm eingelaufen: „Eure Excellenz bitte ich, meinen ganz ergebensten Dank für die freundlichen Wünsche entgegennehmen zu wollen. Ich sehe zu Gott, daß er mir die Gnade gebe, meines Amtes so zu walten, daß Staat und Kirche, Seine Majestät der Kaiser und Seine Heiligkeit der Papst ihre Erwartungen erfüllt sehen. Dalbor.“

darum im gegenwärtigen Augenblick gewiß lehrreich, an einem Einzelstake darzulegen, wie in früheren Zeiten bei der russischen Garde, also einer Elitetruppe, beispielsweise die Beschuhung geregelt wurde. Das ausführliche Werk eines Generalmajors im russischen Generalstab über die russische Garde während des Krieges mit der Türkei im Jahre 1877/78 gewährt einen Einblick in die hier in Betracht kommenden Verhältnisse. Zwar ist seit jenen Tagen manches auch in Rußland anders geworden, aber die besondere russische Art, die sich namentlich im Verpflanzungswesen tief eingegriffen hat, läßt sich nicht im Handumdrehen durch noch so gut gefasste Verordnungen von höherer Stelle beseitigen und so mag auch heute noch manches ähnlich gehandhabt werden, wie damals.

Damals aber war in einem Regimentsbefehle für die Garde während der Mobilmachung bestimmt, daß den eintreffenden Reservisten für je ein Paar von ihnen mitgebrachten Schuhen 3 Rubel für einsohlige, 3 Rubel und 25 Kopeken für doppelsohlige Stiefel bezahlt werden sollten, und zwar sofort, vorausgesetzt natürlich, daß die Stiefel gewissen militärischen Ansprüchen gerecht wurden. Wie wurde nun diese vernünftige Bestimmung ausgeführt? Zunächst war sie den meisten Reservisten entweder garnicht bekannt geworden, oder aber es war nicht dafür gesorgt worden, daß sie verstanden, um was es sich eigentlich handelte. So kam es, daß auch solche, die mit mehreren Paaren wirklich guter Stiefel eingetroffen waren, nur mit einem einzigen Paar antraten, die anderen aber zu Hause ließen. Sie waren daher gezwungen, aus dem „eisernen Bestand“ die nichts weniger als dauerhaften Kronstiefel zu entnehmen, ihr eigenes gutes Schuhwerk aber um einen Spottpreis an die Scharen der Händler zu verschleudern, die mit langen Säcken vom frühen

Morgen bis zum späten Abend die Kasernen umlungerten.

Diese Kronstiefel, die schon jahrelang auf den Kammern gelagert hatten, waren nämlich von Kompagnieschustern für jämmerliche Bezahlung auch entsprechend jämmerlich genäht, wo es nötig war, sogar überall zur Zänzung verschmiert und verkleistert worden, sodas der Soldat, der seine Pappenheimer kannte, sie nochmals dem Schuhmacher zum Nähen gab, wofür er ungefähr 2 Rubel aus eigener Tasche bezahlen mußte. Aber das bedeutete nichts anderes, als einen guten Pfennig an eine schlechte Wart hängen. Denn die Besitzer dieser Kronstiefel sahen schon nach dem ersten Marsche auch ihre bescheidensten Erwartungen bitter geläuscht. Diejenigen aber, deren eigenes Schuhwerk sich als gut und ordnungsgemäß erwiesen hatte und die dafür die oben angeführte Vergütung hätten beanspruchen können, sahen sich nicht minder enttäuscht. Denn man gab ihnen das Geld keineswegs gleich, sondern führte es erst nach Beendigung des Feldzuges an die einzelnen Kompagnien ab, als die Truppen nach Petersburg zurückkehrten. Wieviele von den berechtigten Empfängern dann bei dieser eintäglichen Auszahlung fehlten, kann man sich leicht vorstellen. So hatte die bürokratische Spitzfindigkeit es fertig gebracht, selbst das Gute dieser klaren Maßregel in sein Gegenteil zu verkehren. Die Besitzer der Kronstiefel aber mußten bald froh sein, wenn sie auf dem Balkan irgend einen fehen Tuch erwischten, um das klaffende Schuhwerk zu unwickeln und die Füße vor dem Erfrieren zu bewahren.

Bei den russischen Truppen in den gegenwärtigen Kämpfen im Osten wurde die Ausrüstung im Allgemeinen als gut und zweckmäßig befunden. Ob indessen bei den künftigen Neuformationen nicht wieder die berühmten

Kronstiefel symbolische Bedeutung erlangen werden? Es gibt kundige Leute, die es als wahrscheinlich bezeichnen. Uns könnte es recht sein.

### kleine Beiträge.

#### Französisches Familienleben an der Front.

Ein Erlass des französischen Kriegsministers Millerand verbietet den Offizieren, die sich an der Front befinden, Besuche ihrer Familienangehörigen zu empfangen, da dadurch der Geist der Schlagfertigkeit und Entschlossenheit im französischen Heere empfindliche Einbuße erleide. Aus der weiteren Begründung, die Millerand seinem Verbot beifügt, geht hervor, daß in den vom Staat zu militärischen Zwecken beschlagnahmten Automobilen nicht selten ganze Familien mit Müttern und Säuglingen zu längerem oder kürzerem Aufenthalt an die Front gefahren worden sind. Diese Erscheinung, so schreibt uns ein Mitarbeiter, ist in der französischen Heeresgeschichte nicht neu. In seinen Tagebüchern aus der Belagerung von Metz im Jahre 1870/71 rügt der Prinz Napoleon die Anwesenheit der vielen Offiziersfrauen in der Festung, die Säuglinge samt ihren Wiegen mitgebracht hatten, und Olivier, der letzte französische Minister des Auswärtigen unter Napoleon III., behauptete giegentlich, daß auf die französischen Niederlagen auch die steten Zerstreungen der Marschälle von Einfluß gewesen seien, die sich zum Zeitvertreib Weib und Kind an die Front hatten nachkommen lassen. Napoleon war ein entscheidender Gegner dieses Familienlebens im Felde. Nur an seinem Widerstande

General der Infanterie z. D. v. Staedt, einer der ältesten Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse vom Kriege 1870/71, vollendet am 22. d. M. sein 90. Lebensjahr.

Heute vor einem Jahr!

23. September 1914.

Auf dem rechten Flügel des deutschen Westeres jenseits der Dife steht der Kampf. Umsichtigungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt.

Die gegen die Sperrforts südlich Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen und Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet.

In französisch-Lothringen und an der schifflichen Grenze wurden französische Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzes "Pathfinder" am 5. September, der vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen.

Amftliches.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. September, beginnt die Aushändigung der Pässe in der Suwalka Nr. 6.

An diesem Tage erhalten ihre Pässe die Personen mit den Anfangsbuchstaben S, am Freitag, den 24. September T, U, V, Sonnabend, " 25. " W, Z, Z.

Jeder Paß kostet 50 Pf. — 30 Kop. Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Lodz, den 13. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Im Beschlagnahmerraum der Güterüberwachungsstelle am Kaiserlichen Bahnhof (Wohnhaus 4) lagern größere Posten Waren Tee, Käse, Kleiderstoff, Zucker, Stearinkerzen, Apothekerwaren, Drogen und Kindermehl, die wegen Hinterziehung des Zolles oder der Fracht beschlagnahmt worden sind.

Zum Teil sind die Besitzer der Waren unbekannt, zum Teil haben sich die bekannten Eigentümer zur Verzollung oder Bezahlung der Bahnfrachte nicht eingekunden oder bereit erklärt.

Lodz, den 14. September 1915. Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Mit dem 22. September 1915 sind die Geschäftsräume des Kaiserlich Deutschen Polizei-Amtes nach Promenade- Ecke Benedyktstraße, Eingang von letzterer aus, verlegt worden.

Lodz, den 22. September 1915. Linke, Hauptmann.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 23. September.

Wucherpreise.

Die Klagen über die Teuerung der Lebensmittel und der notwendigen Bedarfsartikel mehren sich mit jedem Tage. Nicht ohne Grund. Die Brotpreise sind gestiegen, Zucker ist kaum anzutreiben.

Welches sind nun die Gründe dieser enormen Preisverhöhung? In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde darauf hingewiesen, daß die Preise der Lebensmittel in der Umgegend unserer Stadt bedeutend niedriger seien als hier, und es wurde gleichzeitig betont, daß die hohen Einfuhrkosten zum Teil daran Schuld seien, daß bei uns Teuerung herrscht.

Der Preis des Zuckers ist in kurzer Zeit um fast 100% gestiegen. Vor etwa einem Monat

konnte man das polnische Pfund für 16 Kopfen haben. Als die amtliche Bekanntmachung über die Bestandangabepflicht erfolgt war, schnellte der Preis plötzlich um 5 Kopfen in die Höhe und in den letzten Tagen um weitere 5 bis 6 Kopfen und mehr.

Die Verpflegungsdeputation beim Lodzer Magistrat ist zwar nach Kräften bemüht, der Teuerung zu steuern, doch ist ihre Aufgabe äußerst schwierig, weil die notwendigen Vorräte größtenteils aus neutralen Ländern herbeigeschafft werden müssen, was natürlich eine geraume Zeit in Anspruch nehmen muß.

Wucherpreise lassen sich seit einigen Tagen auch die Kohlenhändler zahlen. Während der Preis des Kohles vor etwa zwei Wochen noch 2 Rubel betrug, ist er plötzlich auf 4.80 Rub. gestiegen. Auch hier ist der Grund für die Preissteigerung nicht klar.

Daselbe ist von den Zigaretten zu sagen. Vor der Bekanntgabe der Zigarettensteuerordnung kostete z. B. ein Päckchen der "Sumbra", Zigaretten 7 1/2 Kopfe, jetzt 9 und 10 Kopfen, obgleich der Preis, den die Händler zahlen, doch wohl derselbe geblieben ist.

Wir sehen hieraus, daß die Teuerung zum großen Teil auch künstlich herbeigeführt wird, weil es in unserer Stadt Leute gibt, deren einzige Lebensaufgabe darin zu bestehen scheint, sich auf Kosten der Mitmenschen zu bereichern.

H. K.

Zur Nachfrage können wir heute folgende erfreuliche Ergänzung nachtragen: Um den unbenutzten Bettlägerigen oder sonst aus Zimmer gezeigten Kranken die Unkosten der Beglaubigung ihres Zustandes durch teure ärztliche Untersuchung zu ersparen, ist die deutsche Verwaltung bereit, sich mit der Beglaubigung der Bezirksvorsteher zu begnügen.

war der Wunsch der Kaiserin Eugenie gescheitert, das französische Heer in den Krieg zu begleiten, aber die Marschälle dachten nicht so wie der Kaiser. Der Kriegsminister Leboucq hatte das schlechte Beispiel gegeben, als er Frau und Tochter nach Mexiko kommen ließ, und trotz der scharfen und ironischen Artikel der Pariser Zeitungen ließen sich auch die übrigen Marschälle, von allem MacMahon, Bazaine und Canrobert, nicht abhalten, in ihren Diensträumen, in die der Wiederhall des Kanonendonners drang, behagliche Stunden im Familienkreise zu verleben.

Italiens Vulkane in Tätigkeit. Eine Pariser Drahtung der "Information" meldet, in Italien, das schon seit einiger Zeit von häufigen und heftigen vulkanischen Ausbrüchen heimgejucht wird, sei augenblicklich das noch nie dagewesene Ereignis zu verzeichnen, daß die drei großen Vulkane Vesuv, Aetna und Stromboli gleichzeitig ihre feuerspeiende Tätigkeit aufgenommen haben.

Wanderbilts hinterlassene Millionen. Das jetzt veröffentlichte Testament des mit der "Lusitania" untergegangenen bekannten amerikanischen Millionärs und Sportmanns Alfred Wanderbilt verfügt neben dem ganzen gewaltigen Besitz an jenseitigen

weglichem Gute über die sofort auszahlabare Geldsumme von 32 800 000 Mk. Außerdem bestimmt das Testament, daß jedes nach dem Datum der Verfügung geborene Kind 4 Millionen Mark erhalten soll. Der volle Gesamtwert der Hinterlassenschaft Alfred Wanderbills beträgt 300 Millionen Mark.

Kunst und Wissenschaft.

Karl Anton Gwald. Der Begründer der Lehre von den Magenkrankheiten, Geh. Medizinalrat Prof. Karl Anton Gwald in Berlin, ist kurz vor Vollendung seines 70. Geburtstages — er ist am 30. Oktober 1845 geboren — nach längerer Krankheit gestorben. Um die öffentliche Gesundheitspflege in Deutschland hat sich Gwald durch seinen Anteil an der Schaffung der Kinderheilstätten an den deutschen Seelüften verdient gemacht.

Berufung eines deutschen Gelehrten nach Konstantinopel. Der ordentliche Professor der Nationalökonomie an der Technischen Hochschule zu Hannover Dr. Friedrich Hoffmann hat einen Ruf an die Universität Konstantinopel erhalten und angenommen. Dr. Hoffmann ist 1850 zu Kiel geboren. Im Januar 1914 erhielt er den Professortitel, Diener des gleichen Jahres einen Lehrauftrag für internationale Wirtschaftsbeziehungen und die Ernennung zum stellvertretenden Direktor des Instituts für Seerecht und Weltwirtschaft an der Kieler Universität. Ostern 1915 erfolgte die Berufung zum Ordinarius in Hannover als Nachfolger von Prof. S. Gehrig. Sein Spezial-

arbeitsgebiet sind internationale Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere Handelspolitik.

Der erste weibliche Doktor. Jüngst wurden es 50 Jahre, seitdem die Universität Zürich als erste Hochschule der Welt den Versuch wagte, auch den Frauen das gemeinsame Studium mit Männern mit voller Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechtes zu gestatten und Frauen auch zum Dokortexamen zuzulassen. Maria Marta Rahl berichtet darüber in dem demnächst erscheinenden Heft der "Akademischen Rundschau" in einem Aufsatz über das 50jährige Jubiläum des Frauenstudiums. Anfang 1865 hat ein Fräulein K. aus Rußland bei dem Rektor der Universität Zürich um die Erlaubnis, nicht bloß allgemeine naturwissenschaftliche, sondern auch anatomische und mikroskopische Vorlesungen zu besuchen. Unter der Bedingung, daß die Dozenten damit einverstanden seien, wurde der Dame der Wunsch erfüllt. Als dann eine zweite Russin sich unter gleichen Bedingungen einschreiben ließ, wurde auch sie zugelassen, da, wie es in den Akten der Zürcher Erziehungsdirektion heißt, die Professoren der anatomischen und physiologischen Fächer die Sache ohne Vorurteil ansahen. Eine der beiden Studentinnen verließ bald die Universität. Die andere aber, Fräulein Wladislawna Suilowa, setzte ihr Studium mit solcher Energie und Ausdauer fort, daß sie den Professoren und Studenten großen Respekt einflößte und alle Bedingungen für die Zulassung zum Dokortexamen erfüllte, ehe noch die formelle Voraussetzung, die eigentliche Immatrikulation erfüllt war. Schon im Februar 1867 verlangte sie, zur Doktorpromotion zugelassen zu werden, worauf sie die Weisung erhielt, sich erst die Matrikel zu verschaffen. Der Rektor entschied nun im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion, daß das Reglement,

erfolgt. Diese ist dann mit den nötigen Ausweispapieren dem Präbäro, wie gestern beschrieben, zu übermitteln, und der Kranke erhält seinen Paß.

Beim Briefverkehr mit dem feindlichen Ausland ist zu beachten: Die Briefe dürfen keinerlei militärische Mitteilungen enthalten, am besten gar nichts über den Krieg. Je kürzer sie sind, desto eher haben sie Aussicht, nicht beanstandet zu werden. Für Privatbriefe sind nur zwei Seiten Text erlaubt. Der Briefverkehr selbst ist möglichst zu beschränken. Keine gefälschten Briefumschläge verwenden! Dadurch wird auch das verantwortungsvolle Amt der Zensur erleichtert. Man verwende nur deutliche lateinische Schriftzeichen, am besten Maschinenschrift in deutscher Sprache. Wichtige Mitteilungen sende man in mehrtägigem Zwischenraum zweimal ab. In offen zu versendende Briefe ist kein Geld einzulegen. Karten können nur in Briefumschlägen versandt werden und dürfen keinerlei Ausdruck haben, auch nicht von der Reichspost. Jeder Brief trägt zweifach die genaue Adresse des Empfängers und des Absenders auf dem Vogen und der Umhüllung. Zur Weiterbeförderung der Briefe ist ein postseitig abgestempelter internationaler Antwortschein zur Beförderung vom neutralen Ausland in das feindliche Ausland (für Rußland und die Kolonien zwei Antwortscheine) sowie das deutsche Porto zur Beförderung in das neutrale Ausland beizulegen; falls Antwortscheine nicht erhältlich, insgesamt 45 Pfg. für jeden Brief.

K. Krankenfürsorge. Mit der Krankenfürsorge werden sich fortan zwei Damenabteilungen beschäftigen, die bei der Armendeputation des Magistrats gebildet wurden, und zwar eine für die christliche und eine für die jüdische Bevölkerung. Diese Fürsorgeabteilungen gleichen ihrer Organisation nach der Armendeputation und bestehen aus Unterkommissionen. Zweck dieser Abteilungen ist, den armen Kranken ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen und sie mit Arzneien zu versorgen. Die Leitung der christlichen Abteilung ruht in den Händen der Frau Pytkasinska, während an der Spitze der jüdischen Frau Bielschowska steht. Der Frauenausschuß, der beim aufgelösten Bürgerkomitee bestand, beachte nur die christliche Bevölkerung mit seiner Fürsorge. Die Armendeputation des Magistrats fand es jedoch für notwendig, sowohl die christliche als auch die jüdische Bevölkerung zu berücksichtigen.

k. Die Garten- und Forstdeputation wird ihre Bureauräumlichkeiten nach der Mikolajewitsa-Straße 35 verlegen.

k. Von den alten Magistratsgebäuden. Mit der Renovierung und baulichen Veränderung der alten Magistratsgebäude am Neuen Ring wird demnächst begonnen werden. Das Laboratorium im alten Magistratsgebäude wurde bereits der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

k. Das Brot- und Mehlerverteilungs-komitee hat festgestellt, daß viele Bäcker trotz des erlassenen Verbots warmes Gebäck zum Verkauf bringen. Es sah sich deshalb veranlaßt, die Bestrafung dieser Bäcker zu beantragen.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Brotkarte in verschiedenen Städten des okkupierten polnischen Gebiets treffen Vertreter aus diesen Städten in Lodz ein, um in der Brotzentrale Informationen über die Brotkarte einzuziehen. Bis jetzt waren Vertreter aus

welches ein Verbot für Frauen ja nicht enthielt, zugunsten von Frä. Suilowa anzulegen, sie also zuzulassen sei. Man ließ daher die Studentin zur medizinischen Doktorprüfung zu, und man kann ihr glauben, daß ihr, obwohl die Professoren keinerlei vorgefaßte Meinung hatten, das Examen nicht leicht gemacht wurde. Ding doch für die Zukunft sehr viel davon ab. Trotzdem bestand Frä. Suilowa das Rigorosum, und nach Erfüllung der anderen Bedingungen wurde ihr auch die Doktorwürde erteilt. Am 14. Dezember 1867 promovierte sie zum Doktor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe, nachdem sie ihre Thesen geschickt verteidigt hatte. Diese Pionierin des Frauenstudiums und Doktorexamens hat in Verbindung mit der vorfindensvollen Auffassung der Zürcher Professoren die Wege gebahnt für ihre Nachfolgerinnen. Besonders Ansehen erregte es, daß die sechste Doktorandin, eine Schweizerin, von Professor Dr. Biermer als Assistentin am Zürcher Spital angestellt wurde, ein bis dahin noch nie vorgekommener Fall.

Kriegshumor.

Auch eine Armübung.

Im Lazarett prüft der Arzt den verheilten Arm eines braven Bayern. "Sehr schön, doch müssen Sie ihn nun im Bewegungen üben, damit er wieder gebrauchsfähig wird." Beim Betreten des nächsten Morgens fühlt sich die Schwester plötzlich etwas unbehaglich und die Taille gefast. "Aber Fall!" ruft sie entsetzt. "Was?" meint der Fall treuherrig, "der Herr Doktor hat doch g'mount, i sol'n Arm üben, daß er hal wieder gebrauchsfähig wird!"

Nächstens mehr!

Eine junge Frau will ihrem Mann, der im Felde steht, die Beweise eines Schwärmers durchaus eigenhändig mitteilen und schreibt ihm mit Bleistift folgende Zeilen: "Lieber Otto, bei uns ist heute ein kleiner Junge angekommen. Nächstens mehr. Deine Martha."

Bdunsta-Pola, Eieradz, Pabianice, Czenstochau, Lowicz, Lengzycza, Kutno, Wloclawek, Stiernie-wice und Warichau hier.

k. Gehaltsauszahlungen. Gestern begann die Schuldeputation des Magistrats mit der Auszahlung der August-Gehälter an die Lehrer bzw. Lehrerinnen der städtischen Volksschulen. Zur Auszahlung gelangen 18,383 Rbl.

§ Der Streit um die Konzertmischel in... aszyo-Park ist noch nicht beigelegt. Die Verwaltung der christlichen Handwerker-Ressource hat sich jetzt an den Magistrat mit dem Ersuchen gewandt, ihr die von der Industrie- und Gewerbeausstellung in dem erwähnten Park zurückgebliebene Konzertmischel zurückgeben zu wollen.

k. Ueber das Los der billigen Läden des früheren Bürgerkomitees, die, wie bereits mitgeteilt, aufgelöst werden sollen, wird auch die Armendeputation des Magistrats eine Entscheidung treffen, und zwar bereits in ihrer nächsten Sitzung.

k. Für die billigen und Freifischen wurde bei der Armendeputation des Magistrats eine besondere Abteilung gebildet. Ueber die Art und den Umfang ihrer Tätigkeit wird noch beraten.

k. In der billigen Küche des Techniker-Vereins hat der Besuch bedeutend abgenommen. Wo noch vor Wochen über 3000 Mittagessen ausgegeben wurden, werden jetzt nur etwa 1500 verabreicht. Dieser Rückgang ist teilweise dem Abzug der Arbeiter aus Lodz zuzuschreiben.

k. Eröffnung einer neuen billigen Tschalle. Morgen nachmittag um 4 Uhr wird der Technikerverein eine billige Tschalle in Widzem, gegenüber dem Widzemer Konsumladen, eröffnen. Die beiden bereits bestehenden Tschallen des Vereins werden von der armen Bevölkerung zahlreich besucht.

\* „Die Zeiten ändern sich...“ Und die — Polizisten mit ihnen, könnte man als zeitgemäße Variation hinzufügen, wenn man die täglichen Notizen über die häufigen Versuche, unsere Polizisten zu bestechen, liest. Man sollte glauben, daß den Spekulanten mit Lebensmitteln und dgl. nach den bisher bekanntgegebenen Bestrafungen die Lust verloren sollte, sich dieser Gefahr auszusetzen, doch das ist nicht der Fall. Unser Publikum hängt immer noch an der alten Sitte fest und versucht es stets auf neue, die Güter der Ordnung vom rechten Wege abzubringen. Neuerdings wollten zwei Kaufleute aus Warta einige Tonnen Petroleum nach Lodz bringen. Sie lösten keine Einfuhrscheine, offenbar in dem Glauben, daß unsere Polizisten die alten geblieben sind. Hierin wurden sie allerdings sehr enttäuscht. Der Wagen wurde an der Stadtgrenze angehalten, und als sie dem Polizisten 60 Rbl. in die Hand drückten, nahm die Sache eine schlimme Wendung. Sie wurden nach dem Polizeirevieramt gebracht, wo über den Fall ein Protokoll aufgenommen wurde. Die gehörige Strafe wird nicht ausbleiben.

§ Diebstähle in der Umgegend. Im Dorfe Antoniewo-Siedl wurden dem Landwirt Ernst Bogt für 80 Mark Hühner gestohlen. — Im Dorfe Gaita, Gemeinde Bruch, wurde dem Bauern Mateusz Koslowski ein Pferd im Werte von 320 Mark entwendet.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der freiwilligen Feuerwehr, Mikolajewka 54, abzuholen u. zw.: Artur Janfel, Perikauer 143, Bauamt Lodz, Promenade 12, L. Motkwi, Andrzeja 53, Karl J. Uj, Krutka 9, M. Bador, Passage Meyer 3, G. Preibisch, A. Karlinki, Nollage-Geschäft „Eypres“, Ed. Schwarz, Heinrich Kühn, Anna Weiland, Lidia Kamenstein, Gabriel, Bismail und Segal, Ch. Geh, M. Scher, M. Krell, Emil Seidel, M. Stinger, Perikauer 38, M. Brinkewitsch, A. Reichler, Emil Schmelich, Natan Kowowski, Epichalski, M. Braun, Frau Krusche, W. Silberstein, Mendelsohn & Co., Jakob Bajer, Olga Wigwiz, Rutek, Josef Lisak, W. Friedberg, Kamisch und Graf, H. Reich, Jesse, Jidoro Wintergrun, L. Rydlewski, A. Linschiz, W. Weber, Olga Wolf, Josef Romanik, Mikolaj, Zielonowski, S. Janowski, J. A. Gorinson, M. Krieger, M. Grzybowski und Ella Groszgang.

x. Stanislaus Wittkiewicz †. In Zakopane (Galizien) ist der hervorragende Kupfmaler und Schriftsteller Stanislaus Wittkiewicz im 64. Lebensjahre gestorben. Er studierte in Warschau und München und war als begabter Landschaftsmaler bekannt. Als Schriftsteller veröffentlichte Wittkiewicz Studien über Böcklin, Chelmonski und andere.

A. Von den jüdischen Theatern. Im Thalia-Theater finden am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr, Aufführungen des Dramas „Kapitän Dreyfus“ statt. Im Scala-Theater wird am Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr gleichfalls das Drama „Kapitän Dreyfus“ aufgeführt. Am Freitag nachmittags gelangt die geschichtliche Oper von Goldfaden „Alfadas Jaal“, am Abend die Oper „Die jüdische Reiskorn“ zur Aufführung. Am Sonnabend nachmittags wird das Drama „Der Unbekannte“ und abends wiederum „Kapitän Dreyfus“ gegeben.

**Vereinsnachrichten.**

x. Vom Verein „Wiedza“. Am Sonntag, den 26. d. Mts., findet im Lokale der christlichen Handwerker-Ressource (Widziewskistr. Nr. 117) die Generalversammlung der Mitglieder des Bildungsvereins „Wiedza“ statt. Auf der Tagesordnung stehen: die Verlesung des Rechenschaftsberichts über die Tätigkeit für das Jahr 1914 und die Wahl der Verwaltung.

a. Der Krankenpflege-Verein „Linas Sacholim“ hat im Laufe des August 4075 Kranken ärztliche Hilfe erteilt. Außerdem wurden 4249 Arzneien verabfolgt. In der Wöchnerinnenklinik des Vereins befanden sich 22 Wöchnerinnen.

a. Der Musikverein „Safomir“ veranstaltet am Sonntag im Konzertsaal an der Zielnastraße ein Konzert unter Leitung des Vereinsdirigenten Silberz.

§ Der jüdische Sportverein „1913“ hält am Montag, nachmittags 3 Uhr, in seinem Lokale, Konstantiner-Straße Nr. 16, eine allgemeine Versammlung seiner Mitglieder ab. Es sollen in der Versammlung u. a. auch Wahlen der Verwaltung usw. vorgenommen werden.

**Aus der Umgegend.**

□ Alexandrow. Eine Dorffeuerwehr. Uns wird geschrieben: Eine Frucht deutscher Ordnung und deutschen Willens entstand in Kambien: die „Kombiener freiwillige Feuerwehr.“ Sie ist bereits behördlich bestätigt worden. Vorsitzender der Wehr ist der Vogt der Gemeinde Kambien, Herr Ludwig Kropp, Kommandant der Lehrer der Gemeinde, Herr Josef Hof. Die Feuerwehr zählt bereits 33 Mitglieder: Steiger, Schutz- und Spritzmannschaften, sowie Mannschaften für die Wasserkolonne. Sie hat ihren Zugführer, Spritzmeister, Oberinspektoren, Obersteiger, Wasserstrahlführer. Die Wehr ist mit der notwendigen Ausrüstung versehen: Spritze, Tonnen, Pferde. Alle Wehrleute tragen Uniform: grüner Soldatenrock mit breitem Gürtel, rote Achselknöpfe und Achselklappen, niedrige Mütze mit rotem Rand. Das Schulhaus in Kambien dient als Vereinslokal, der Schulhof, auf dem bereits ein Turm aufgebaut wurde, als Übungsplatz. — Wir wünschen der jüngsten Feuerwehr eine segensreiche Zukunft!

Pabianice. Dritte Sitzung der Stadtverordneten. Die Sitzung wurde am 15. September um 3 Uhr nachmittags vom Herrn Stadtverordneten-Vorsitzer G. A. Krusche eröffnet. Nach Verlesung und Unterzeichnung des Protokolls der vorigen Sitzung wurde das Budget für den Monat September, abschließend mit Rbl. 19,911 Ausgaben und Rbl. 2013 Einnahmen, Posten für Posten durchgesehen und genehmigt. Da das Photographieren der Einwohner zwecks Ausgabe der Pässe der Stadt größere Kosten verursacht, wurde beschlossen, von den vermögendere Personen, außer der Gebühr von 50 Pfennigen, noch eine Zuschlagszahlung zu erheben. Einige der Herren Stadtverordneten meldeten Beschwerden verschiedener Geschäftsinhaber, die seit längerer Zeit auf den Ausgleich ihrer Rechnungen über der Stadt gelieferte Waren warten. Der Bürgermeister erklärte, daß diese Rechnungen von der 1. inneren Anleihe in Höhe von Rbl. 100,000 beglichen werden sollten; daß dies aber noch nicht geschehen konnte, weil viele Hauswirte noch nicht die auf sie entfallenden Anteile, die 50 % der von ihnen im Jahr zu entrichtenden städtischen Steuern betragen, gezahlt hätten. Daraufhin wurde der Magistrat beauftragt, energisch gegen die säumigen Zahler vorzugehen, damit die Rechnungen von den Eingängen beglichen werden könnten. Auf die Anfrage einiger der Anwesenden nach dem Verdienst vom Mehloverkauf führte der zweite Bürgermeister, Herr Graeser, aus, daß zwar Rbl. 12 000 erübrigt worden wären, daß aber infolge der Notwendigkeit der Bezahlung der Getreiderrechnungen in Markwährung sich ein Kursverlust von ca. Rbl. 9000 ergäbe. Deshalb wird wahrscheinlich der Brotpreis von 8 Kop. nicht ermäßigt, sondern beibehalten werden müssen und dies umsomehr, als der Roggen (240 Pfund) Roggen der Stadt, einschließlich der Speien und Mahlkosten M. 15 plus M. 4 gleich M. 19 gleich Rbl. 11.40 koste. Der Magistrat schlug ferner vor, die Löhne der Polizisten von Rbl. 21.50 auf Rbl. 24.— monatlich zu erhöhen, was genehmigt wurde. Auch der Antrag des Magistrats, für die von der Behörde geforderte Ausbesserung des Pflasters der Neuen Straße bei den Kirchhöfen und der Warschauer Straße wurde genehmigt. Auf die Eingabe des katholischen Pfarrers Dr. Portych betreffs eines Sulfidiums von Rbl. 140 für die 4klassige Stadtschule wurde bestimmt, von Genanntem vor Beschlußfassung einen Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit dieser Schule zu verlangen. Bezüglich der Beleuchtungsfrage teilte der Bürgermeister mit, daß die Erlaubnis der Behörde zur Errichtung einer elektrischen Lichtanlage für die Stadt inzwischen erfolgt und daß mit der Ausführung derselben schon begonnen sei. Um 6 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen.

a. Zloczow. Deutsche Ordnung. Auf Verlegung der Behörden wurde der Ring gepflastert. Die an die Hausbesitzer ergangene Aufforderung, die Häuser aufzuräumen, ist bereits ausgeführt worden. Die Kaufleute haben vor ihren Geschäften Schilder mit deutscher und polnischer Inschrift ausgehängen. Die Straßen haben deutsche Namen erhalten.

x. Wloclawek. Der Magistrat bringt zur Kenntnis der Kaufleute und Industriellen, daß, falls die rückständigen städtischen Steuern bis zum 1. Oktober nicht entrichtet werden, eine Strafe in der Höhe von 30 % der Steuersumme erhoben werden wird.

□ Plonsk. Zum Bürgermeister und Kreischef wurde Bürgermeister Twistel aus Zoppot berufen.

**Aus Warschau.**

W. Postverkehr. Am 20. September vormittags 8 Uhr wurde in dem Gebäude Mazowiecka 7 ein Kaiserlich Deutsches Postamt eröffnet. Zugelassen sind: a) im amtlichen Verkehr: Postsendungen von den und an die in Polen eingesetzten deutschen militärischen und Zivilverwaltungsbehörden und deren Angehörige; b) im privaten Postverkehr mit Deutschland und den deutschen Postämtern in Polen: offene, frankierte, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen, Postkarten, Druckfachen und Geschäftspapiere in deutscher Sprache, Warenproben, Postanweisungen bis 800 Mk. und Bestellungen auf Zeitungen. Die Postanweisungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten. Zu verwenden sind deutsche Postwertzeichen mit Ueberdruck nach den Tarifen des inneren deutschen Verkehrs. Andere Länder nehmen am Verkehr nicht teil, auch der Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und dem in österreicherischer Verwaltung genommenen Teil von Polen bleibt noch ausgekehrt. Die Auslieferung von Sendungen nach Warschau ist nicht zulässig. Die von außerhalb eingehenden gewöhnlichen Sendungen an Empfänger in Warschau werden dem Bürgerkomitee zur Bestellung überwiesen, das berechtigt ist, eine Gebühr für jede Sendung zu erheben. Mit der Bestellung der gewöhnlichen Briefsendungen kann erst begonnen werden, sobald das Bürgerkomitee die erforderlichen Einrichtungen getroffen haben wird. Für den Verkehr der deutschen Behörden sind die Räume im Erdgeschoß, für das Publikum die im ersten Stockwerk bestimmt.

W. Die Odbank für Handel und Gewerbe, die bereits in Lodz eine Zweigniederlassung eröffnet hat, wird in den nächsten Tagen auch in Warschau in dem alten Gebäude der Kaiserlich Russischen Post, Warecki-Platz 8, Ecke Smienotkrynska, eine Zweigniederlassung einrichten. Die Warschauer Filiale wird ihren Betrieb bereits in den nächsten Tagen in vollem Umfang aufnehmen.

W. Deutsche Polizeiamter. In der Stadt sind 3 deutsche Polizeiamter eröffnet worden: an der Hypoteczna-Straße Nr. 3, Marschalkowka Nr. 15a und an der Brufowa-Straße Nr. 20 (Praga).

W. Stationierung der städtischen Angestellten. Die Vorstände der einzelnen Abteilungen sind aufgefordert worden, baldigst eine genaue Aufstellung der in ihren Abteilungen beschäftigten oder erforderlichen Angestellten einzureichen. An Hand dieser Aufstellungen wird dann ein Gesamtetat für die sämtlichen städtischen Angestellten festgestellt. Die Büroarbeit soll nach den neuesten Erfahrungen geregelt werden; nur unbedingt notwendige Posten werden dauernd besetzt. Die Einrichtung der Voranschläge hat bis 10. Oktober zu erfolgen.

W. Kontrolle der Diensthöfen. Zum Zweck einer besseren Kontrolle der hier beschäftigten Diensthöfen, Handarbeiter und der zugehörigen Arbeitskräfte soll die Diensthöfenkontrolle neu geregelt werden. Häusliche Dienstleute erhalten Dienstbücher, die Arbeiter Arbeitskarten. Für Diensthöfen wird ein eigenes Vermittlungsbüro eingerichtet; ebenso soll die Tätigkeit der privaten Stellenvermittler besser überwacht werden.

x. Das Personal des Warschauer Post- und Telegraphenamts ist, der „Riejdy“ zufolge, in Moskau eingetroffen. Das Personal wurde in seinem ganzen Bestande belassen und hat bereits in Moskauer Haupt-Post- und Telegraphenamt seine Tätigkeit aufgenommen.

W. Bilderdiebstahl. Herr L. Goldstand hat der Polizei gemeldet, daß aus seiner Sammlung zwei Bilder durch Ausschneiden aus dem Rahmen gestohlen worden seien. Der Diebstahl ist wahrscheinlich zu der Zeit geschehen, als das russische Krankenhaus geräumt wurde. Herr Goldstand bemißt den Wert der Gemälde auf 15 000 Rbl.

**Prompt widerlegt.**

Ein Beispiel, wie die Presseabenteurer der uns feindlichen Ententemächte unter dem „Mortatorium der Wahrheit“ an der Arbeit sind, um Stimmung unter den Juden der neutralen Länder gegen Deutschland und seine Verbündeten zu machen, zeigt folgender Vorgang, der aber auch zugleich schlagend beweist, daß Lügen kurze Beine haben. Nachstehende Korrespondenz aus Genf war von deutschfeindlicher Seite in die „Schweizer Israelitische Wochenchrift“ lanciert worden:

Genf. Man schreibt uns: Was wir Juden in russisch-Polen von deutschen Regime zu erwarten haben, zeigt folgende Tatsache. Ein in Genf wohnender Lodzer Student bewarb sich neulich bei der deutschen Okkupationsverwaltung in Lodz um einen Paß, um nach Hause wiederzukommen zu können. Der Paß, welcher vor kurzem dem Bittsteller durch Vermittlung des hiesigen deutschen Konsulats zugegangen ist, hat eine handschriftliche Bemerkung, die mit folgenden Worten eingeleitet ist: „Obgleich die Zuwanderung von Juden nicht erwünscht ist...“ Auf besonderes Bitten des Studierenden kam die vor-

läufig dessen Namen nicht nennen. Es genügt jedoch hervorzuheben, daß mehr als fünfzig Personen den Paß gesehen und die verachtenswerte Bemerkung gelesen haben. Unter diesen fünfzig Personen sind auch solche, die der Redaktion dieses Blattes als seriöse und glaubwürdige Männer bekannt sind. Ein weiterer Kommentar ist überflüssig. E. R.

Jedem Kenner der Verhältnisse lag die Unglaubwürdigkeit dieser Darstellung klar vor Augen. So ungeschickt ist ein deutsches Konsulat nicht, daß es einen Paß mit einer derartigen Bemerkung ausshändigt, selbst wenn ein untergeordneter antisemitischer Beamter dieselbe darauf geschrieben haben sollte. Zudem war die Verschweigung des Namens des Paßinhabers, welche jede authentische Feststellung und Verschwerde von deutsch-jüdischer Seite unmöglich machte, sehr verdächtig. Prompt ist denn auch zu unserer hohen Befriedigung die offizielle deutsche Zurückweisung dieser perfiden Anschuldigung erfolgt. Das Kaiserlich-Deutsche Konsulat in Genf schreibt dem Schweizer jüdischen Blatte:

In Ihrer Nummer 35 vom 3. d. M. bringen Sie auf Seite 5 im Abschnitt Korrespondenz und Zeitungsnachrichten ein Eingeladent aus Genf, nach dessen Inhalt auf dem Paß eines in Lodz wohnhaften, hier zur Zeit sich aufhaltenden Studenten vermerkt ist: „Obgleich die Zuwanderung von Juden nicht erwünscht ist.“ Dieser Paß soll hiarzorts ausshändigt sein. Da hieramts, soweit ich feststellen kann, nur ein Paß an einen Studenten in Lodz ausshändigt worden ist, habe ich mir die Akten vorlegen lassen. — Auf ihnen befindet sich kein solcher Vermerk. Ein solcher Vermerk ist weder mir noch einem Mitarbeiter in der Erinnerung und wäre uns sicher aufgefallen. Dieser einzige Student heißt Hil Meyer Pawlowski und ist am 25. August abgereist. Ihm ist sogar, um ihm die Heimreise zu ermöglichen, vom Deutschen Hilfsverein ein Vorshuß von 35 Francs gewährt worden. Das wäre wohl nicht geschehen, wenn ein solcher allgemeiner Wunsch bestände. Da der stud. med. Hil Meyer Pawlowski einen guten Eindruck machte, würde es mir leid tun, wenn er aus dem von Ihnen abgedruckten Eingeladent Unbequemlichkeiten haben würde. Diese sind aber kaum zu vermeiden solange ich nicht davon überzeugt bin, daß es sich nicht um diesen Herrn Hil Meyer Pawlowski handelt; ich glaube nicht, daß Sie den Herrn durch Namhaftmachung schädigen, sondern nur, daß Sie dem stud. med. Hil Meyer Pawlowski Unannehmlichkeiten ersparen, denn ich muß Ihren Artikel selbstverständlich dem Deutschen Regierungsvertreter in Lodz mitteilen und es der dortigen Behörde überlassen, ob sie einen anderen Studenten ausfindig machen kann, der von Genf zugereist ist. G. S. Der Botschafter des Kaiserlich Deutschen Konsulats.

Dr. Weber, Generalkonsul. Jetzt haben die deutschfeindlichen Herren in Genf das Wort. Auf ihre Antwort wird man gespannt sein dürfen.

**Vermischtes.**

Verwendung von Eichel im Haushalt. Eichellassee ist ein Getränk, das vor einigen Jahrzehnten sehr geschätzt war und besonders gern von schwächlichen und der Kräftigung bedürftigen Personen getrunken wurde. Jetzt scheint es ganz in Vergessenheit geraten zu sein. In den teuren Kriegsjahren könnte man es ganz gewiß mit Nutzen wieder einführen, um den teuren Bohnenlassee und das zu Malzlassee verarbeitete Korn zu sparen. Die geschälten Eicheln schneidet man in kleine Stücke, röstet sie im Brat- oder Backofen, auch im Kaffeebrenner. Dann kann man sie wie Kaffeebohnen mahlen und abdrücken. Auch als Zusatz zu Kaffee ist die Eichel vorzüglich zu gebrauchen. Sie wirkt darmstärkend, ja sogar heilend bei ruhrartigen Erkrankungen. Zu Eichel-Kaffee schält man die Eicheln wie sie sind, reibt sie auf dem Reibeisen und setzt sie dem Kaffee zu.

**Briefkasten.**

E. S. Pabianice. Wir können Ihnen nur raten, sich nochmals an das Grenzamt in Ostrows zu wenden.

**Letzte Telegramme.**

Eigene Telegramme und Funksprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

**Wilnas englische Gläubiger.**

London, 22. September. „Daily Chronicle“ weist auf die Interessen englischer Gläubiger in Wilna hin, da im Jahre 1912 eine Wilnaer Stadtanleihe in Höhe von 450 000 Pfund Sterling in London untergebracht worden sei.

**Grubenunglück in England.**

Haag, 22. September. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: 300 Bergarbeiter sind infolge eines Brandes in einer Grube in Exhalle eingeschlossen. 10 Leichen sind bereits geborgen.

**Folgen schwere Ueberschwemmung des Ganges.**

London, 22. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Lucknow vom 19. September: Man glaubt, daß infolge einer Ueberschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen ein-drittel der Bevölkerung von Badakhos geworden sind.

# Plus deutschen Gauen.

## Eine Spende der Kaiserin.

Als erste Stifterin hat sich die Kaiserin mit einem namhaften Betrage an der von der Kronprinzessin Cecilie ins Leben gerufenen „Kriegskinderspende deutscher Frauen“ beteiligt.

## Zur Ehrung gefallener Lehrer.

Aus Königsberg i. Pr. wird mitgeteilt, daß der Ehrenbürger dieser Stadt, Geheimrat Dr. Walter Simon, ein Kapital gestiftet hat, um die im Kampfe für das Vaterland gefallenen Königsberger Volks- und Mittelschullehrer durch Anbringung ihrer Bildnisse in den Schulen zu ehren, in denen sie bis zu ihrer Einberufung zu den Waffen gewirkt haben. Welche Absichten ihn dabei leiteten, zeigen die prächtigen Worte des Stiftungsbriefes: „Bild — Bildung; diese Bilder wirken erzieherisch auf Lehrer und Lernende. Glaube dem Leben, es lehrt besser als Redner und Buch. Gewiß! Redner und Buch lehren gut; eindringlicher noch ein Leben, für das Große hingegeben, ein Leben der Treue bis zum Tod, ein Leben verflochten in den Sieg. Bild — Bildung; die höchste Bildung ist die zum opfernden Gemeinsein. Und so haben die gefallenen Lehrer vorbildlich gelebt und leben im Bilde, höchste Bildung lehrend, fort.“ — Eine würdevollere Ehrung kann den gefallenen Lehrern nicht zuteil werden, als daß sie über ihren frühen Tod hinaus der Jugend Führer und Vorbild sind. Und glücklich die Jugend, der solche Erzieher den Weg weisen zur Höhe! — Das dürfte überall der Nachahmung wert sein.

## Das Auftreten feindlicher Ausländer in Nachttheatern.

Ueber diesen Gegenstand hat eine Besprechung zwischen dem Oberkommando in den Marken und der Internationalen Artisten-Lige in Berlin stattgefunden. Bei den Verhandlungen erklärte der Vertreter der Kommandantur, daß sie keine Veranlassung habe, das Auftreten feindlicher Ausländer zu begünstigen. Im allgemeinen werde man der Stimmung des Volkes Rechnung tragen. Jedenfalls würde eine Prüfung von Fall zu Fall vorgenommen werden, ob nicht durch besondere Umstände eine Ausnahme gerechtfertigt erscheint. Als Ausnahme gelte z. B., daß, wo feindliche Ausländer seit einer Reihe von Jahren ihren Wohnsitz in Deutschland haben, als feindliche Ausländer nicht mehr betrachtet werden. In solchen Fällen behalte sich das Oberkommando vor, den Betreffenden zu bescheinigen, daß gegen ihr Auftreten keine Bedenken vorliegen und zwar werde diese Ausweisbescheinigung allen Deutschrussen, Polken, Est-, Kur- und Livländern, Letten und vielleicht auch Finnländern erteilt werden, da Angehörige dieser Volksstämme nicht mehr als feindliche Ausländer gelten können.

## Die Erzeugnisse der Liebesgabenindustrie.

die bei Ausbruch des Krieges so lebhaft einsetzte, unterliegen jetzt häufig der Prüfung der

Gerichte. Kürzlich stand der Geschäftsführer der chemischen Fabrik von Dr. Schweizer und Co. wegen Vergehens gegen § 10 I des Nahrungsmittelgesetzes vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof. Die Firma stellte Packungen her, die als Liebesgaben Kaffee-Würfel, Tee- und Kakao-Tabletten enthielten. Da der reine Bohnenkaffee sich nicht genügend randfest zu Würfeln pressen läßt, wurden etwa 10 v. H. Malzkaffee zugefügt. Darin wurde eine Nahrungsmittelfälschung erblickt. Der Angeklagte bestritt jegliche Absicht, das Publikum zu täuschen, und behauptete, nicht nur seine Reisenden genau instruiert zu haben, daß sie bei Bestellungen die Kaufleute auf den Zusatz von Malzkaffee aufmerksam zu machen hätten, sondern auch, daß jedem Paket ein Zettel einverleibt worden sei, der die Zusammensetzung der Kaffeewürfel genau klarlegte. — Der Sachverständige Proj. Dr. Judenack führte aus, daß zweifellos eine Nahrungsmittelfälschung vorliege, da hier statt des reinen Kaffees ein Gemisch mit einem Kaffeeurrogat verkauft worden sei. Als der Krieg ausbrach, habe sich die Liebesgaben-Industrie mit aller Macht geragt und zum Teil Produkte auf den Markt gebracht, die, wie die zahlreichen an das Nahrungsmittelamt eingelaufenen Beschwerden beweisen, durchaus minderwertig waren. — Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für schuldig im Sinne der Anklage. Wer für unsere tapferen Krieger, die schwer zu kämpfen haben, Kaffeewürfel ins Feld schießt, wolle ihnen doch ein Mittel zur Anregung der Nerven in Gestalt guten Kaffees zukommen lassen, nicht aber ein Gemisch mit Malzkaffee. Der Staatsanwalt beantragte 1000 Mk. Geldstrafe. Justizrat Dr. Mfr. Salomon beantragte dagegen die Freisprechung, da dem Angeklagten jedweder Dolus gefehlt habe. — Das Gericht hielt eine Verälschung im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes zum Zwecke der Täuschung für vorliegend. Da es in hohem Grade verwerflich sei, für Zwecke, wie sie hier in Frage stehen, minderwertiges Zeug zu verwenden, wurde der Angeklagte zu 600 Mk. Geldstrafe eventuell 60 Tagen Gefängnis verurteilt.

## Der Säugling im Liebesgabentransport.

Mit der eigenartigsten „Liebesgabe“, die wohl je verandt worden ist, wurde vor einigen Tagen der von den Russen schwer heimgesuchte Kreis Goldap in Ostpreußen beglückt. Dort kam nämlich aus Pommern für die geschädigten Bewohner ein größerer Liebesgabentransport an, und es erregte einiges Ersäunen, als mit den reichen Spenden, die die Pommern gestiftet hatten, auch ein Kind in die Welt hineingeschickelt wurde, fünf Monate alter Knabe ausgeladen wurde, der wie zur Begrüßung lebhaft mit den nackten Weichen strampelte. In einem Täschchen trug der Säugling einen Brief an die Goldaper um den Hals mit folgender poetischer Legitimation: „Am August mußte meine Mutter aus Ostpreußen fliehen. — Als Liebesgabe soll ich heut' zurück in die Heimat ziehn. — Am 1. April 1915 bin ich

in Strohsdorf, Kr. Prütz, geboren. — Meine Mutter ging mir durch Krankheit verloren.“ Ferner enthielt das Schreiben den Namen und die Adresse des bisherigen pommerschen Pflegewirtes des kleinen „Bovles“, der unter der treuherzigen Obhut der Führer des Liebesgabentransportes gesund und wohlbehalten ankam. Es verleiht sich von selbst, daß die Goldaper das Waisenknäblein mit offenen Armen aufgenommen haben.

## Eine hochherzige Kriegsspende.

Der ungarische Sportsmann Nikolaus v. Szemere kündigt in der ungarischen Zeitschrift „A Col“ an, daß er nach glücklich beendeten Weltkriege sein lastenfreies Gut Szulypovarska, 963 ungarische Joch umfassend, unter ungarische, österreichische, deutsche und türkische Soldaten, die in dem Kriege mitgekämpft haben, verteilen werde.

## Die Frau im Gesellenprüfungsausschuß.

Die stärkere Beteiligung der Frauen am Handwerk hat als Neuerung die Berufung von Meisterinnen in die Gesellenprüfungsausschüsse gezeitigt. Vorläufig handelt es sich nur um das Schneiderhandwerk. Aus Trier wird so, ar gemeldet, daß die Damenschneidermeisterin Gertrud Schwab zur Vorsitzenden im Gesellenprüfungsausschuß der Damenschneider und Damenjuchneiderinnen ernannt worden ist. Die Damenschneidermeisterin Agnes Sauborn wurde als Meisterbeisitzerin berufen.

## Die Angestellte als Braut des Konkurrenten.

Charlotte R. war fast acht Jahre lang die „rechte Hand“ des Gierhändlers S. in Berlin und würde es wahrscheinlich heute noch sein, wenn sie sich nicht mit einem Konkurrenten des Chefs verlobt hätte. Als Herr S. von dieser Verlobung erfuhr, kündigte er Ende Juli zum 1. Oktober und stellte gleichzeitig Frä. R. zur Disposition. Ihr Monatsgehalt von je 140 Mark sollte sie sich am Schluß des August und September abholen. Als jedoch die Zahlungstermine heranrückten, verweigerte Herr S. die Zahlung. Die Dame verlangte vermittels Klage beim Kaufmannsgericht das Gehalt für zwei Monate sowie Ausstellung eines anderen Zeugnisses. In diesem Zeugnis bescheinigt ihr der Chef, daß er ihr gekündigt habe, „weil sie sich mit seinem Konkurrenten verlobt habe“. In der kürzlich stattgefundenen Verhandlung konnte die Erregung des Gierhändlers darüber, daß sich seine „rechte Hand“ ausgerechnet mit dem Konkurrenten verlobt hatte, nur mit Mühe vom Vorsitzenden gedämpft werden. Er sei durch das Verhalten der Dame um Tausende geschädigt worden und sehe nicht ein, warum er ihr noch Gehalt zahlen sollte für eine Zeit, da sie „für die Konkurrenz“ tätig gewesen sei. Es sei auch fraglos, daß die Klägerin schon im August Geschäfts-

geheimnisse des Gierhändlers an ihren Bräutigam verraten habe. Zu diesen Geschäftsgeheimnissen zählt der Beklagte die Bezugsquellen. Es müsse in Betracht gezogen werden, daß durch den Krieg die Gierzufuhr von Rußland gänzlich unterbunden wurde und von Galizien lange Zeit vollständig stockte. Der Gierhandel war also darauf angewiesen, sich neue Quellen zu suchen. Jeder Händler suchte die neuen Quellen vor dem Konkurrenten geheimzuhalten. Die ehemalige „rechte Hand“ war demgegenüber der Ansicht, daß von Geheimnissen im Gierhandel keine Rede sein könne. Selbst die Bezugsquellenliste sei käuflich zu haben, was von einem der Beisitzer bestätigt wurde. — Auf Anraten des Gerichts unterwarfen sich beide Parteien folgendem Schiedsspruch: Der Beklagte zahlt zum vollständigen Ausgleich sofort 120 Mark und die Klägerin erhält ein Zeugnis, in welchem die Verlobung mit der Konkurrenz keine Erwähnung findet.

## Kleine Nachrichten.

**Eine Stadt ohne Fleischermeister.** Die Stadt Königsberg in Sachsen ist ohne Fleischermeister, da sämtliche neun Meister, die hier und in den nahen Gauen die Fleischerbetriebe, zum Heeresdienst eingezogen sind. Nur einzelne der Laiven werden noch von den Frauen mit Hilfe von Lehrlingen offengehalten.

**15 amerikanische Note-Kreuz-Schwester und 12 amerikanische Note-Kreuz-Schwester** und 12 amerikanische Note-Kreuz-Schwester in Berlin ein. Sie nahmen im Hotel Eldon für mehrere Tage Aufenthalt. Dann werden sie nach Rußland begeben wo sie sich der Hilfe deutscher und österreichisch-ungarischer Verwandter widmen werden.

**Wahrsagen verboten.** Einer in Neuhofen den Byrenologin war eine Verfügung des Oberbürgermeisters zugehtelt worden, wonach ihr jedes gewerbmäßige Wahrsagen sowie jede Ankündigung des Wahrsagens bei Androhung von Strafe für den Einzelakt verboten wurde. Der Bezirksausschuß in Düsseldorf hat nunmehr die hiergegen anhängig gemachte Klage abschlägig beschieden. Der Ausschuß war in Uebereinstimmung mit dem Oberverwaltungsgericht der Ueberzeugung, daß das gewerbmäßige Wahrsagen ein großer Unfug sei, geeignet, dem Aberglauben Vorschub zu leisten, die guten Sitten zu gefährden und der ärmeren Bevölkerung für wertlose Entschülfungen der Zukunft das Geld aus der Tasche zu locken. Die Vollzeiverfügung bestehe deshalb vollkommen zu Recht.

**Neue Verkehrsstraße in Gro-Berlin.** Eine neue breite Verkehrsstraße wird im Anschlusse an die Wilmersdorfer-Dahlemer Schnellbahn den Verkehr zwischen der Untergrundbahnstation Schiessplatz und der Cecilienstraße in Zehlendorf vermitteln. Die Aufteilungskommission der Domäne Dahlemer hat sich auf Grund eines Grenzregulierungsvertrages mit der Gemeinde Zehlendorf verpflichtet, durch diese Verkehrsstraße eine bequemere Verbindung zwischen dem Zehlendorfer Villenviertel und der Schnellbahn herzustellen.

**Deutsche Ritterlichkeit.** Aus Kappel (Kreis St. Vöbid) wird berichtet: Leutnant L. von einer bayerischen Fliegerabteilung hat einen Kranz mit blau-weißer Schleife und der Widmung: „Seinem tapferen Gegner“ hierher geschickt für das Grab der beiden Jünglinge des französischen Flugzeuges, das, wie gemeldet, an der Rückkehr vom dem Ueberfalle auf die Stadt Saarbrücken, von Schüssen durchbohrt, hier abgemürt ist.

## Sturm.

Roman

Von Max Ludwig Dohm.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In den Blättern über ihnen regte es sich geheimnisvoll. Nachtsalter raschelten mit schwirrenden Flügeln, und Millionen Lichter erwachten in dem unermeßlichen, blaunüchternen Luftraum vor ihnen. Von ihrer Vauk aus schien es, als sei jede menschliche Wohnstätte unter ihnen im Meer versunken. Zeit- und raumlos flogen sie durch den leuchtenden Aether hin, heraus aus dem Bewußtsein, teilzunehmen am Wandel der Sterne.

„Was sind wir? Atom oder Welt?“ fragte Paul, die Stille unterbrechend.

„Verirrete sind wir! Schwärmer, Phrasenmacher, Genüßmenschen, Egoisten, Verbrecher, Verräter!“

Der Russe war aufgesprungen und hieb mit den Fäusten den Akzent zu seinen Worten in die Luft.

Paul lächelte schmerzlich. Der Ausbruch klang mühsam hinein in die wundervolle Stimmung dieses milden, südlichen Abends.

Da nahen sich leichte Schritte, und der Schein eines Windlichts vermischte mit einem Schlag das Bild der Welt draußen. Eine andere, eng umgrenzte war dafür aus dem Dunkel geräubert. Sie ging nicht weiter, als der Kerzenschein reicht, aber sie bot Farben und Schönheit genug zum Erstaunen.

Außer dem Windlicht trug Angélique ein weißes Schleierkleid guter Dinge auf ihrem Tablett. Dabinrot leuchtete der Wein in der langhalsigen Glasche, goldene Orangen, tiefblaue Trauben, braune Feigen, ins Grün der Weinblätter ge-

bettet, türmten sich neben einer saftigen Schnitte gelben Käse. Knuspriges Weißbrot lag dabei. Aber mehr als diese frugalen Vorkerbissen lenkte das Mädchen selber das Auge auf sich.

„Krajanwiza!“ murmelte Wajiljew. Aus seinem schwarzen Bart bligten die weißen Zähne in wohlgefälliger Ueberrauschung.

Mit heiterer Anmut begrüßte die Wirtstochter ihre Gäste.

„Ich habe Ihnen doch meinen Freund bringen müssen, ma petits amis,“ jagte Paul von der Vorke.

Das Mädchen setzte ihr Tablett ab. „Sicher auch ein Russe!“ meinte sie, und während sie sich die schwarzen Haare aus der Stirn strich, saßen ihre sanften grauen Augen den Fremden ruhig an.

„Alle Russen blicken ernst! Aber das mögen wir gerade. Deshalb haben wir uns ja mit Euch verbündet. Wir ergänzen uns so gut!“

Wajiljew lachte: „Auch eine politische Begründung!“

„Also trinken wir auf unser Bündnis!“ Paul lächelte ein, und das Mädchen nippte an dem Glas, das ihr der Russe ritterlich darbot. Sie lachte hell auf, als er die Stelle lachte, die ihre Lippen berührt hatten: „Freudlich sein, nicht Ihnen auch gut!“

Ihr heiteres Gepolter bewirkte, daß die Wandlung, die sich in der Stimmung des Russen vollzogen hatte, anhält.

Paul von der Vorke beobachtete die beiden. Worte und Schall und Rauch, dachte er in Erinnerung an die leidenschaftliche Zerknirschung, die eben vor ihm dieser Lande in die Welt hinausgeschleudert wurde.

Die drei waren des scherzhaften Gesprächs, das sie wie ein heiteres Wälzspiel dort oben

\*) Eine Schönheit.

festhielt, noch lange nicht überdrüssig, als eine zänklische Weiberstimme der frühlichen Sitzung ein Ende machte.

„Die Großmutter ruft, ich muß in den Stall und füttern!“

Angélique sprang auf und stimmte mit lebhaften Worten in das Bedauern der Freunde ein.

„Wan ging.“

Auf dem Heimweg, den ihnen die rotgoldene Kugel des aufgehenden Mondes erhellte, sprachen die beiden noch lange von dem fesselnden Reiz des Mädchens.

„Es ist das Produkt der Rassenkreuzung hierzulande,“ erklärte Paul. „Wie in ihrer Sprache, zeigt sich auch in ihrem Neupieren die Mischung von Italienischem und Französischem.“

„Ein anthropologischer Fingerzeig, den wir uns merken sollten,“ war Wajiljews Meinung. „Mir scheint, dieses Mädchen ubetrifft an Geist und körperlicher Schönheit ihre beiderseitigen Vorfahren. Sie bedeutet eine Aufbesserung der Rasse.“

Das Problem der Hinaufzuchtung des Menschen gab die Anregung zu einer lebhaften Erörterung.

„Denken Sie an Ihre baltische Heimat, Pawel Alexandrowitsch, an die ängstliche Abwehrung der Deutschen von der Urvölkerung. Wer weiß, ob die Konstante, die jetzt Ihr Land erzieht, so stark hätten werden können, wenn der Massenzeit der Gesellschaft nicht so ängstliche Distanz vom Volk gehalten hätte!“

„Und die Kultur?“ braute Paul auf. „Glauben Sie, daß wir je so weit gekommen wären, wenn sich das Deutschum nicht seit Jahrhunderten geschlossen hätte?“

„Ach — das berühmte Wort von der baltischen Kultur!“ Wajiljew lachte. „Pawel

Alexandrowitsch, Hand aufs Herz! War sie in ihrer Foklierung stark genug, um dem Tschinownik standzuhalten? Hat sie der russische Beamte nicht in wenigen Jahren über den Haufen gerannt?“

„Es wird sich zeigen, daß sie lebt!“ sagte Paul mit Nachdruck.

„Wenn sie klug genug ist, sich das Volk zu gewinnen. Und da hätten wir eben wieder die Forderung der Rassenmischung. Glauben Sie mir! Die Kultur der Zukunft ist ohne das Volk undenkbar.“

„Lassen wir diese Hypothesen!“ Paul beendigte das Thema in schroffer Ablehnung.

Sie kamen jetzt in die engen Gassen der alten Stadt, in denen das lebendige Treiben eines südlichen Feierabends herrschte. Die vielfältigen Geräusche der Straße machten eine weitere Unterhaltung unmöglich. Das war gut, denn Paul hatte Mühe, seine Verstimmung zu verbergen.

Wajiljew aber ging träumend dahin, ohne seiner Umgebung die geringste Beachtung zu schenken. Er kümmerte sich weder um die bunten Auslagen der Händler, noch um das Gewimmel der Menschen, die sich an ihnen vorbeidrängten. Wettergebräunte Seelente zogen in Reihen vorüber, neckten die Mädchen und zeigten sich zu Hebereien aufgelegt.

„Sie sind ja gar nicht hier, Wajiljew!“ sagte Paul. „Ihre Seele wenigstens ist längst in Rußland.“

„Der Leib wird auch bald da sein! In einer halben Stunde geht mein Zug. Sie dürfen mir nicht böse sein! Aber ich muß das ich, die Bewußtlosigkeit werden. Nein — bitte begleiten Sie mich nicht! Ich habe mein Gepäck auf dem Bahnhof und werde den Weg schon finden. Leben Sie wohl, Pawel Alexandrowitsch! Einem Tages werden Sie mir recht geben.“

(Fortsetzung folgt.)

# Handel und Volkswirtschaft.

## Unsere Handelsbeziehungen zu Rumänien.

Im Vergleich zu den übrigen Staaten der Balkanhalbinsel hat Rumänien einen bedeutenden Aussenhandel. Im Jahre 1911 hatte die Einfuhr nach Rumänien einen Wert von 460 Mill. Mark und die Ausfuhr aus Rumänien einen solchen von 560 Mill. Mark erreicht, und in den Jahren 1912 und 1913 sind diese Werte noch beträchtlich gestiegen. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Deutschland der bedeutendste Abnehmer rumänischer Erzeugnisse. Und ebenso ist Deutschland bis dahin unter allen Staaten am stärksten an der Einfuhr nach Rumänien beteiligt gewesen, was nicht zum geringsten mit der starken Beteiligung von deutschem Kapital und von deutschen Technikern an den industriellen und Verkehrsanlagen in Rumänien zusammenhängt. In den drei Jahren 1902 bis 1913 zusammen hat unsere Einfuhr aus Rumänien 1150 Millionen Mark und unsere Ausfuhr nach Rumänien 900 Mill. Mark an Wert betragen; davon entfallen allein auf die letzten drei Jahre 1911 bis 1913 330 Mill. Mark Einfuhr- und 370 Mill. Mark Ausfuhrwert. Indessen stellen diese Zahlen, zumal in der Einfuhr, keineswegs unseren gesamten Warenverkehr mit Rumänien dar, weil viele Sendungen dadurch für die Statistik über unseren Handel mit Rumänien verloren gehen, dass sie unter den Zwischenhandelsstaaten Oesterreich-Ungarn, Belgien usw. nachgewiesen werden. In den drei Jahren 1911 bis 1913 sind u. a. für 300 Mill. Mark Weizen, für 50 Mill. Mark Mais, für 46 Mill. Mark Gerste, für 46 Mill. Mark Petroleum und Petroleumprodukte, für 13 Mill. Mark Eier, für 12 Mill. Mark Roggen, für 12 Mill. Mark Nadelholz, für 11 Mill. Mark Raps, für 9 Mill. Mark Hafer, für 9 Mill. Mark Bohnen und Erbsen, für 4 Mill. Mark Kleie, für 3 Mill. Mark Walnüsse aus Rumänien nach Deutschland eingeführt worden. Hieraus ist zu ersehen, welche Bedeutung der deutsche Markt für die rumänische Landwirtschaft und in den letzten Jahren auch für die rumänische Mineralölindustrie erlangt hat. Allein von 1910 bis 1913 ist unsere Einfuhr von Petroleum aus Rumänien an Wert von 6 auf 20 Mill. Mark gestiegen.

Aus diesen Zahlen geht aber auch hervor, was es für Rumänien bedeutet, infolge der Haltung seiner Regierung seit Ausbruch des Weltkrieges den deutschen Markt verloren zu haben. Rumänien hat vor Jahresfrist einen hohen Ausfuhrzoll auf sein Getreide eingeführt und schliesslich auf Drängen unserer Feinde, zu einer Zeit, als die deutsche Bevölkerung zu strengster Sparsamkeit im Brot- und Mehlverbrauch angehalten werden musste, die Getreideausfuhr verboten und vorher angekauft Getreide nicht mehr über die Grenze hinausgelassen. Mitte August d. J. hat nun die Regierung angesichts der bedrohlich steigenden Unzufriedenheit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die in ihrem Getreide erstickt, das Ausfuhrverbot aufgehoben. Die Ausfuhrzölle hat sie aber bestehen lassen. Glücklicherweise sind wir heute wegen Befriedigung unseres Getreidebedarfs nicht mehr in Sorge. Wir können leicht auf das rumänische Getreide verzichten und unseren Markt weiterhin für die Ernte Rumäniens verschlossen halten, so lange, als der Ausfuhrzoll aufrechterhalten wird. Mit dieser Politik schadet sich Rumänien nur selbst. Die ganze Entwicklung Rumäniens, der Anteil, den Deutschland, namentlich deutsche Technik und deutsches Kapital an dieser Entwicklung seit Jahrzehnten haben, die hervorragende Bedeutung des deutschen Marktes für die rumänische Ausfuhr, die geographische Lage des Landes an der Mündung des grössten mitteleuropäischen Stromgebietes sollten doch dem rumänischen Volke zeigen, wo seine wirtschaftlichen und kulturellen Interessen liegen.

## Deutschland.

**Deutschlands Exportmöglichkeiten nach dem Kriege.** Kürzlich haben wir darauf hingewiesen, dass die Bestrebungen unserer Gegner, Deutschland vom Weltmarkt auszuschliessen, auf die Dauer keinen Erfolg haben würden, und wir betonten dabei, dass schon jetzt in einer Reihe von neutralen Ländern ein sehr reger Bedarf nach deutschen Waren besteht, der sofort nach Kriegsende befriedigt werden muss. Wie sehr die überseeischen Länder auf deutsche Erzeugnisse warten, geht aus nachstehendem Briefe eines Exporteurs in Buenos Aires hervor: „Die Stimmung ist allmählich zugunsten Deutschlands umgeschlagen, nicht etwa aus Sympathie, sondern aus der überzeugenden Kraft der Schläge, die die Zentralmächte austeilten. Wirtschaftlich haben die deutschen Exporteure nichts verloren, und sofort nach dem Kriege wird die Nachfrage

wieder kräftig einsetzen, da wir hier fast ganz ohne Lager aller deutschen Waren gebiebt sind. Was noch da ist, das muss man sehr teuer bezahlen, einzelne Artikel um das drei- und vierfache ihres normalen Wertes. Es ist wünschenswert, dass die deutschen Fabrikate, die bisher nur über Paris als französische Erzeugnisse nach Argentinien kamen (wie Strumpfwaren, Krawatten usw.), künftig direkt von dort angeboten werden, denn jetzt ist den hiesigen Konsumenten ein Licht aufgegangen über die Herkunft der „echt französischen“ Artikel. Es wird sich weiterhin auch hier ein grosses Feld für viele andere deutsche Waren eröffnen, die bisher aus Mangel an Modestoffen in Frankreich zu exorbitant hohen Preisen bezogen wurden, und die in Deutschland ebensogut, dabei aber bedeutend billiger fabriziert werden können. Es gehört hierzu in erster Linie das Gebiet der Parfümerie: Seifen, Haarwasser, Mundwasser, Pasten u. a. m. Dabei ist es jedoch dringend nötig, dass die Aufmachung geschmackvoller hergestellt wird, als früher solche bei deutschen Lieferanten beliebt war. Die neuen deutschen Siege in Russland haben eine plötzliche Erhöhung des Markkurses in Argentinien herbeigeführt.“

**Oesterreichisch-ungarische Bank.** In der Generalsitzung der Oesterreichisch-ungarischen Bank hat Generalsekretär Schmidt Bericht über seine Informationsreise in die durch österreichisch-ungarische Truppen besetzten Gebiete von Russisch-Polen erstattet. Von weiteren Verhandlungen mit einigen Zentren Russisch-Polens wird es abhängen, ob in einzelnen Städten Niederlassungen der Notenbank errichtet werden. Es wurde ferner festgestellt, dass der Devisen- und Silberbestand in der ersten Septemberhälfte sich wesentlich erhöht hat.

**Deutsche Gaslicht Akt.-Ges. (Auer-Gesellschaft)** in Berlin. Bei der Gesellschaft lassen die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres, soweit sie bisher überblickt werden können, eine den letzten Jahren ähnliche Dividende (für die letzten drei Jahre 25 pCt. auf die Stamm- und 5 pCt. auf die Vorzugsaktien) erwarten. Neuerlich hat die Gesellschaft eine grössere Lieferung für die Heeresverwaltung erhalten, die jedoch bereits im Laufe der nächsten Monate zur Ablieferung gelangt. Der hieraus sich ergebende Gewinn lässt sich zurzeit nicht beurteilen.

**Wolfarm Lampen Akt.-Ges. Augsburg.** In der Generalsammlung, die von acht Aktionären mit 579 Stimmen besucht war, fanden die Anträge der Verwaltung einstimmige Annahme, so dass der Reingewinn von 142 166 Mrk. auf neue Rechnung vorgelagert und die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder auf sechs festgesetzt wird. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres wurden Angaben seitens der Verwaltung nicht gemacht.

## Russland.

**Der russische Staatshaushalt.** In den ersten vier Monaten dieses Jahres beliefen sich die ordentlichen Staatseinnahmen auf 753,3 Mill. Rubel, gegen 1091,3 Mill. Rubel in derselben Zeit des Vorjahres. Die ausserordentlichen Einnahmen brachten nur 0,6 Mill. Rubel, gegen 6,7 Mill. Rubel im Vorjahre, ein. Die ordentlichen Ausgaben bezifferten sich während derselben Zeit auf 748,2 Mill. Rubel (914 837,6) und die ausserordentlichen auf 54,7 Mill. Rubel, d. h. 19,1 Mill. Rubel weniger als im Vorjahre. Was die einzelnen Rubriken anbelangt, so hatten die folgenden Zunahmen zu verzeichnen und zwar: Zölle auf Passagiergepäck (+ 41,5 Mill. Rubel), fiskalische Abgaben — auf Zucker (+ 6,1 Mill. Rubel), — auf Tabak (+ 5,2 Mill. Rubel), Telegraph und Telefon (+ 8 Mill. Rubel). Rückgänge dagegen wiesen die folgende Rubriken auf: Staatliches Alkoholmonopol (— 276,5 Mill. Rubel). Eingangszölle (— 77 Mill. Rubel), Staatseisenbahnen (— 33,5 Mill. Rubel), Forstverwaltung (— 11 Mill. Rubel), fiskalische Abgaben auf Getränke (— 10,4 Mill. Rubel).

**Die russischen Handelsbanken im Kriegsjahre.** Wie die „Birshevijska Wjedomosti“ ausführen, haben die Petersburger Kreditinstitute den Gesellschaften, die für die Landesverteidigung tätig sind, nach anfänglicher Zurückhaltung jetzt langfristige Kredite zur Verfügung gestellt. Diese Unternehmen hätten 1914 mit zufriedenstellenden Gewinnen abgeschlossen und gingen dem Abschluss für 1915 mit den besten Aussichten entgegen. Es sei freilich für die Banken Selbsterhaltungstrieb, dass sie bei allen neuen Kreditoperationen grösste Vorsicht bewahrten, so dass man hoffen dürfe, den nächsten Jahresabschluss von so erheblichen Abschreibungen für Verluste, zweifelhafte Forderungen und Wechselproteste, wie sie in 1914 nötig gewesen seien, freizuhalten. Der

beständige Zustrom der Einlagen bringe den Bankweiss, dass das Publikum zu den russischen Handelsbanken Vertrauen habe. Die Bewegung der hauptsächlichsten Operationen der Banken in den ersten zehn Monaten seit Beginn des Krieges zeigt sich in der folgenden Zusammenstellung:

Diskont Darlehen Einlagen Rediskonten			
1914: (in Millionen Rubel)			
1. August	1,828	1,483	2,601
1. September	1,817	1,473	2,674
1. Oktober	1,765	1,476	2,717
1. November	1,692	1,411	2,772
1. Dezember	1,673	1,491	2,791
1915:			
1. Januar	1,667	1,523	2,873
1. Februar	1,716	1,520	2,911
1. März	1,733	1,520	3,182
1. April	1,711	1,522	3,167
1. Mai	1,842	1,493	3,310

Die Einlagen und laufenden Rechnungen der Kundschaft sind hiernach seit dem Kriegsbeginn um 709 Millionen und seit dem 1. Januar d. J. um 437 Millionen Rubel gestiegen. Die börsenmässige Bewertung der russischen Bankaktien hat seit dem Beginn des Krieges einen starken Rückschritt zu verzeichnen, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht:

Kurs 1914	Kurs 1914	Kurs 1915	
2. Januar	28. Juli	27. August	
Rubel	Rubel	Rubel	
(letzter im freien Börsenag) Verkehr)			
Asov-Don-Kommerzbank	600	518	445
Wolga-Kama-Bank	870	842	735
Russ. Bank für auss. Hand.	395	313	287
Russ. Hand- u. Ind-Bank	332	300	220
Sibirische Handelsbank	583	531	461
St. Pet. Intrn. Handelsbank	503	336	297
St. Petersburg Diskontobank	470	428	330
Privat-Handelsbank	212	182	120

Die Aktien der russischen Banken haben einen Nennwert von 250 Rubeln.

**Neue russische Stadtanleihen.** In beiden russischen Residenzstädte Petersburg und Moskau haben sich mit Gesuchen an die staatliche „Kasse für Stadt- und Landkredit“ zwecks Gewährung von Darlehen zu wirtschaftlichen Zwecken gewandt. In Petersburg, wo die Feuerungskrisis ganz besonders akut geworden ist, sind „fürs erste“ 20 Millionen Rubel zur Anschaffung von Kohle, Holz- und Torfvorräten erforderlich. Die Stadtverwaltung erklärt, dass private Abnehmer höchstens bis zum 10. November mit Heizmaterial für Häuser und Wohnungen versorgt seien; die grosse Menge der kleinen Fabriken aber, die nicht für die Armee arbeiten und daher aus den requirierten Kohlevorräten nichts erhielten, müssten schon Ende August die Betriebe einstellen, wenn sie nicht bis dahin Kohle zu erschwinglichen Preisen bekämen. Die Moskauer Stadtverwaltung benötigt grosse Summen zur Befriedigung der Schadenersatzansprüche russischer Untertanen und Staatsangehöriger befreundeter Länder, die durch den letzten Pogrom geschädigt worden sind. Kraschennikow, der Leiter der Senatorenrevision, hat der Stadtverwaltung zu erkennen gegeben, dass die Kommune für die Ausschreitungen finanziell verantwortlich sei. Für nicht strittige Forderungen aus diesen Geschehnissen werden in Monatsfrist nicht weniger als 20 bis 25 Millionen Rubel erforderlich sein. Ausserdem erwachen den Verwaltungen der beiden Residenzen ganz ausserordentliche Geldlasten aus der Verlegung der zahllosen Flüchtlinge, die aus den polnischen und baltischen Gebieten gekommen sind. Emissionen an ausländischen Märkten, etwa in London oder Paris, sind natürlich im Augenblicke nicht möglich. Der gegenwärtige Geldbedarf Petersburgs beträgt 50 Millionen Rubel, der Moskaus 35 Millionen Rubel. Freilich wird es den Städten im besten Falle nur möglich sein, einen Teil ihrer Kreditansprüche zu finanzieren. Die staatliche „Kasse für Stadt- und Landkredit“ hat sich bereit erklärt, den Stadtverwaltungen zu Hilfe zu kommen. Doch stellt sie den Städten recht ungünstige Bedingungen: sie verlangt nämlich, dass die Kommunen statt baren Geldes Obligationen der Kasse entnehmen, und zwar zum Kurse von 80 Prozent, während sie an der Börse augenblicklich kaum mit 75 Prozent unterzubringen sind. Der Crédit Lyonnais soll sich nach Moskauer Blättern einverstanden erklärt haben, die Obligationen der „Kasse für Stadt- und Landkredit“ zu beleihen, berechnet aber 7 1/2 Prozent Zinsen. Die Petersburger Stadtverwaltung soll vorderhand 15 Millionen Rubel, die Moskauer 12 Millionen Rubel an Obligationen erhalten. Die Residenzen „beabsichtigen“, nach dem Kriege in ausländischen Märkten grössere Anleihen aufzunehmen, aus denen die jetzt eingegangenen Schulverbindlichkeiten zu tilgen sein werden. — Es fragt sich nur, wie der ausländische Geldmarkt die Kreditfähigkeit der russischen Residenzen nach dem Kriege beurteilen wird!

Der neueste Ausweis der russischen Staatsbank vom 14. September 1915 bietet im Vergleich mit dem der Vorwoche folgendes Bild (in Mill. Rbl.):

Aktiva:	
Gold	149. 5.9.
Gold im Ausland	1538,8 1585,7
Silber und Scheidemünze	52,2 5,2
Wechsel	27,9 31,8
Kurzfristige Schatzscheine	433,3 403,5
Vorschüsse gegen Wertpapiere	2423,0 2329,9
Vorschüsse gegen Waren	616,4 550,9
Vorschüsse an kleine Kreditanstalten	55,4 52,8
Vorschüsse an die Landwirtschaft	103,5 103,1
Vorschüsse an die Industrie	26,1 23,4
Guthaben bei den Filialen der Bank	10,5 9,2
	157,7 149,4
Passiva:	
Notenumlauf	4210,8 4101,4
Grundkapital	55,0 55,0
Einlagen	23,4 27,4
Laufende Rechnung des Staatsschatzes	263,9 210,2
Laufende Rechnung der Privaten	765,7 738,8

Danach haben bei dem Institut die kurzfristigen Schatzscheine zwar abgenommen, der Notenumlauf hat sich dagegen ebenso wie die laufende Rechnung des Staatsschatzes ziemlich beträchtlich erhöht.

**Russische Aktien-Gesellschaft „Gustav List“ (Moskau).** Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1914 60 1/2 Rubel Ueberschuss, aus dem nach Abschreibungen und Rückstellungen 10 Rubel Dividende auf die Aktie gezahlt werden.

## Allgemeines.

**Die Sparbanken Frankreichs zeigen laut „Temps“ im Zeitraum vom 1. bis 10. September folgende Bewegungen:**

Einzahlungen	496 316,37 Fr.
Abhebungen	2521 104,88 „
Ueberschuss der Abhebungen	2024 788,51 Fr.

Der Ueberschuss der Abhebungen vom 1. Januar bis 10. September d. J. beträgt 94 523 622,0 Fr.

## Börsen.

### Fonds.

**Berlin, den 22. September.** In der festen Stimmung, die heute im freien Verkehr der Berliner Börse herrschte, spiegelte sich die zuversichtliche Erwartung betreffs des Erfolges der neuen Kriegsanleihe wieder. Bemerkenswert war die Kaufkraft bei anziehenden Preisen in den älteren deutschen Anleihen, von denen 3 1/2 und 4 1/2% im Vordergrund standen. Von fremden Renten gaben russische Anleihen etwas nach. Die letzthin gewichenen ausländischen Valuten waren heute fest durchweg gefragt und merklich höher. Oesterreichische Valuten und Rubelnoten gaben nach. Tägliches Geld zu 2 1/2%—2 angeboten. Privatdiskont 4. Rubelnoten 171,75.

### Amsterdam, 21. September.

Scheck auf Berlin	50,85	51,35
Scheck auf London	11,55	11,65
Scheck auf Paris	42,50	42,00
Scheck auf Wien	—	—

### Paris, 20. September.

3% Französische Rente	20. 9.	17. 9.
4% Spanische äussere Anleihe	67,25	67,25
5proz. Russen 1905	87,70	88,75
3proz. Russen 1895	83,70	83,75
4proz. Türken	—	—
Panama-Kanal	61,00	61,00
Banque de Paris	731	773
Crédit Lyonnais	885	885
Suez-Kanal	—	40 3
Baku Naphtha-Gesellschaft	1140	1135
Briansk	230	231
Lianosoff	294	295
Malzew Fabrik	437	433
Le Naphte	316	316
Toula	—	—
Rio Tinto	1510	1518
De Beers	292,50	291,50
Goldfields	—	—
Lena Goldfields	40	—
Randmines	121	123
Platine	—	—

## Baumwolle.

### New-York, 20. September.

Baumwolle loco	20. 9.	18. 9.
do Au ust	10,8	10,9
do. September	13,75	10,61
do. Oktober	10,80	10,65
do. Dezember	1,50	11,3
do. Januar	11,23	11,15
do. März	11,54	11,40
do. Mai	13,77	11,10,56
do. New-Orleans loco	10,33	10,33

**Mähmaschinen-Reparaturen**  
werden billig und schnellstens ausgeführt bei  
R. Ubrich, Mähmaschinen-Teile, 1  
Nikolajewstr. Nr. 46.

**4 Zimmer**  
und Küche mit Sequenckeliten, in der 1. Etage, Front, ab 1. Oktober d. J. zu vermieten. Preis je qm 3. 2524

**Möbel, billig sofort zu verkaufen:** Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Truemeau, Schränke, Wäschekasten, Bettstellen und eine Maschine. Promenade 37, Wohn. 6. 2541

**Emaill-Schilder**  
werden angenommen. Zu erfragen bei E. Nowinski, Pettauener 145, Boden im Hofe.

**Möbel, sehr wenig gebraucht, verkaufe im ganzen oder teilweise:** Kredenz, Tisch, Stühle, Ottomane, Truemeau, Schränke, Betten, Wäschekasten, Nachtschränken, Wäschekästchen, Kuhl, Salomeintr., Pianino, sehr billig. Fig. Bilder, Maschine. Nikolajewskaja 95, W. 27, Front, 1. Etage. 2521

**Nebenberdienst**  
für jedermann. Auskunft erteilt Frig & Walter, Weitzg. 3/162.

**Freundliche, helle möblierte Zimmer**  
zu vermieten, event. mit Kost. Pettauenerstr. 157, Wohn. 1. 2504

**Ein Hund, grauer (Wolfskopf) ist am 20. d. Monats abgelaufen gefommen. Der Wiederbringer erhält beim Eigentümer, Srednia, 74, gute Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. 25.8**

**Erteile sc nellu. gründlich**  
Unterricht in Stenographie zu sehr mässigen Preisen. 2540 Wafferring 8, W. 3.

**Zu verkaufen:**  
Eine Britische (Begierfa), 3 kleine u. 2 grosse „Nestoras“ und einen wenig geb. Nutzwagen. Ketschachstraße Nr. 24 beim Wirt. 2529

**Lodger Deutscher Gymnast**  
der 8ten Klasse bereitet Schüler für das U. S. V. vor. Derselbe ist auch bereit, nach auswärts zu gehen. Off. mit U. S. V. 20 an d. Exp. d. B. erbeten. 2507

**Slavier,**  
gebrauchtes, gut erhalten zu verkaufen gesucht. — Off. mit Preis unter „Slavier“ an die Exp. dieses Blattes. 2472

**Ein grosser Kolonialwarenladen**  
geeign. zu einem Lager, im Zentrum der Stadt, ist abzulassen, preiswert zu verkaufen. Zu erf. konstantinsherrstr. 45, W. 13, zu sprechen von 12—3 Uhr. 2493

**Herman Wehring**  
Abgib. des Lodger Konserwat. (Klavier-Theorie), Pettauenerstr. Nr. 182. 2525

# Wohltätigkeits-Konzert

unter dem Protektorate des Herrn Oberbürgermeisters Schoppert.  
Für die Armen von Lodz.

Freitag, den 24. September 1915, abends 7 Uhr, im Konzertsaal, Dzielnastr. 13.

Mitwirkende:  
Frau, **Maria JAVOR**, Solofloratur Sopran, Mitglied der Néopera in Budapest  
Fräulein **Hertha Frank**, Alt, Konzertsängerin, Berlin  
Fräulein **Ella Morzins**, Pianistin, Berlin  
Herr **Alexander Várnay**, Tenor, Mitglied der Néopera in Budapest,  
Herr Professor **Ernst Oehlhey**, Violoncello, Lodz.  
Künstlerische Leitung: Herr **Alexander Várnay**.  
Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Abendkasse von 1 bis 5 Mk., Logen 15 und 20 Mk.  
Der Vorverkauf findet statt in der Musikalienhandlung des Herrn **Friskberg**, Petrikauer Str. 90.  
Der volle Reingewinn ist den Lodzer Armen zugedacht.

Theater, Dzielnastr. 18, Direktion: **M. T. Wachsman**.

Donnerstag, den 23., Freitag, den 24. und Sonnabend, den 25. September je 2 Vorstellungen:  
nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Zur Aufführung gelangt:

## „Kapitän Dreyfus“.

Große Sensation!

Billige Preise, von 30 Pf. bis Mk. 1.50.

### Bittschriften

an sämtliche Behörden deutsch u. polnisch besorgt prompt das Büro des Rechtskonsulenten **Mieczyslaw Pisarski**, Andrzeja Nr. 7. 2524

### Königl. Sächsische Landes-Lotterie

Hauptziehung vom 6 bis 23. Oktober 1915.

Günstigste Staatslotterie

39500 Gewinne

im Betrage von über 15 Millionen.

Hauptgewinne:	ev. 800000 Mk
	spez. 500000 Mk
	300000 Mk
	200000 Mk
	150000 Mk
	100000 Mk usw.

Auszahlung der Gewinne für die unter deutscher Verwaltung stehenden Gebiete Polens gesetzlich garantiert.

Lospreise: 1/10 1/5 1/2 1/1 Original-Los  
25 Mk 50 Mk 125 Mk 250 Mk 4070

gegen Vorauszahlung

Paul Lippold, Königl. Sächs. Kollekteur,

Leipzig, Richard-Wagner-Str. 10.

Wiederverkäufer werden angestellt.

Theater „SCALA“ Gajelskiana 18, Direktion: **J. Adler** und **H. Sierozki**.

Heute, Donnerstag, den 23. September, 2 1/2 Uhr nachmittags und 7 1/2 Uhr abends, gelangt zur Aufführung das sensationelle Meisterwerk von Redakteur **J. Uger**:

## „Kapitän Dreyfus“.

Es beteiligt sich die ganze Gesellschaft.  
Annonce: Morgen Freitag nachm. gelangt zur Aufführung die Operette „Das Opfer Isaacs“, abends: die Operette „Die jüdische Seele“.  
Billetts sind an der Kasse zu erhalten. 2542

Der der 2531

### Zgierzer Tuchmacher-Innung

gehörige Teich mit anliegendem Wohngebäude soll zur Nutzung an Fischen, Badegelegenheit, Schiffsrennen, Radfahren und Schlittschuhlaufen, auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet werden.

Nur Garantie bietende Bewerber erfahren die Bedingungen im Oberältestenam Zgierz, Strzykowskistr. 35.

Das Transportgeschäft 2525

### S. Jelin & J. Rudomin

Dzińska-Strasse Nr. 8.

übernimmt Transporte nach

## Warschau.

Große Lagerräume befinden sich Dzielna-Strasse Nr. 27.

### Loose zur 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Hauptpreisen von 500000, 300000, 200000, 150000, 100000, 60000, 30000, 3 x 20000, 4 x 30000, 7 x 20000, 4 x 15000, 14 x 10000 usw., event. 300000 Mk. 2140

Stellung 5. Klasse vom 6.—28. Oktbr. 1915.

Loose 5. Klasse: 250.—Mk. 125.—Mk. 50.—Mk. 25.—Mk.

(Riste und Porto extra) empfiehlt und versendet

Herrn **Schlüter Nachf., Konz.** Kollektion, Leipzig, 10. Bez.

Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Postfach-Konto Leipzig Nr. 2560.

### Lokomobilen, Draschmaschinen,

neu und gebraucht, offeriert 2533

**Ernst Kuntze**, Lodz, Karolstr. 3.

Wir suchen den Vertrieb unseres

## Bieres

für Lodz zu vergeben.

Dortmunder Union-Bräuerei Akt.-Ges., Dortmund. 4199

In den mit Genehmigung der Behörde durch eine Gruppe

## Studenten u. Studentinnen

verantwortlichen männlichen u. weiblichen Privatlehrer sind noch Plätze vorhanden. Einschreibungen werden täglich in der Kanzlei Panfstr. 13 (1. Stock) von **Hel. Kanski** und **Herrn Koppitzki** angenommen. 2523



### Große Auswahl

in Wiener Harmonikas, Mundharmonikas, Saiten, Trommelflöten, Blechinstrumente.

en gros & en detail empfiehlt 2418

**A. Lessig**, Lodz, Rawot Nr. 22, Musikinstrumenten-Geschäft.  
Eigene Reparaturwerkstätte für Klavier- und Streichinstrumente.

### Das Erste Lodzer allbekannte Expeditions-Geschäft

von **Schlama Goldkorn**, Petrikauer Str. 38, im Hofe, expediert zu jeder Zeit mit der Bahn per Wagon u. per Fuß auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen. Reelle Behandlung. — Übernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen. 2500

### Egon Braun's Echter Angostura Bittern

Amerikanisch führende deutsche Marke gegen Magenverkrümmung, Kolik usw. sehr zu empfehlen.

**Egon Braun**, Bittern u. Likör-Fabrik, Hamburg I. 4093

### junger Landwirt

akademisch gebildet 2493  
sucht Stellung. Gest. Offert. sub. „Akademisch“, an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

### Bittschriften und Klagen

erledigt prompt und gewissenhaft der Rechtskonsulent **Alexander v. Gersdorff**, Petrikauer 84. 2491

### Eine Frau

als Wirtschaftlerin für mehrere deutsche Beamte für sofort auf Land gesucht. Bedingung: Gut bürgerlich Kochen, deutsch und polnisch sprechen. Wohnung: Andrzejastr. 54, beim Hausbesitzer, nach 6 Uhr Abends. 2437

### Curt Weisse, Kgl. Hof, Dresden-A. 1.

Kollektion d. K. S. Landes-Lotterie zur Hauptziehung 6.—23. Oktober. 2126

### Schnelle Entscheidung

Binnen drei Wochen, vom 6.—23. Okt. 1915, kommen in der

### Königl. Sächs. Landes-Lotterie

39-03 Gewinne im Betrage v. über 15 Millionen Mark zur sicheren Verteilung, darunter nachfolgende Hauptgewinne im günstigsten Falle

800000  
500000  
300000  
200000  
150000  
100000

usw.  
Loose: 1/1 Mk 250, 1/2 Mk 125, 1/3 Mk 50, 1/10 Mk 25

empfehlen und versenden gegen vorherige Kasse. Händlern vergütete Provision. Zum geneigten Glücksversuche (Plan gratis)

**Friedrich Fricke & Co.**  
Königl. Sächs. Lot.-Kollekt.  
Leipzig, Arndtstr. Nr. 35/42. 2127



Lodzer f. d. W. Feuerwehr.  
Donnerstag, d. 23. September d. J., um 6 Uhr abends:

## Signal-Übung

der Signalisten aller 9 Züge im Requiritenhause des III. Zuges.

Das Kommando 2414

## S. Betté,

165 Petrikauer Str. 165, hat seine Praxis wied. aufgenommen.

SCHREIBMASCHINEN

## „ADLER“ (Orzel)

Allinvertretter 2402

Lodz, Passage Meyer 5.

Sämtliche Zubehöre, Reparatur-Werkstatt.

### Bittschriften und Klagen erledigt prompt

Rechtskonsulent **S. Schapiro**, Petrikauer 25

geöff. täglich v. 8 U. früh bis 8 Uhr abends. 2522

### Bestellungen

auf sämtliche deutsche Zeitschriften u. Bücher übernimmt der Deutsche Zeitschriften-Verlag, Dzielnastr. 1. 2408

Herausgeber L. A. Carl Gollnick

gleichzeitig verantwortlich für Politik.

Verantwortlich f. Feuilleton L. W. Otto Kühn

für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriese

für Handel: Wlodek Walle

für Anzeigen: Hugo Franke

gedruckt von Oswa 1 D. Müller, alle in Lodz.

## Wein-Geschäft „Chasta“, G. R. Biedermann,

Petrikauer Straße Nr. 99.

Wegen Aufgabe des Geschäftes

## vollständiger Ausverkauf

der vorrätigen Weine

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. 2478

## Glasarbeiter für Fensterglasfabrik

Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Böttcher, Elektriker, 1 Maschinen-Seher, 1 Gärtner, 16 Mäher, Erdarbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, 1 Abraum-baggerführer, 2 Kohlenbaggerführer, 3 Formenleger, 2 Dampf-lokomotivführer, 4 Presser, 2 Kesselwärter, 2 Maschinisten für elektr. Zentrale, 1 Maschinist für elektr. Antrieb einer Kettenbahn, 1 Maschinistvorarbeiter, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Zgierz, Alter Ring,
- 3) in Łask, im Magistratsgebäude,
- 4) in Opatow, Ring, 4025
- 5) i. Duniska-Wola, Gedeckstr. 3, 3020
- 6) in Kalisz, Neue Gartenstraße 15.

## Tischler, Schlosser, Kesselheizer

# Fabrik-Arbeiter

für

## Zuckerfabriken in Provinz Sachsen gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108. 4179

# 2000

## Straßenbauarbeiter

sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.

## Tischler, Polierer, Holzdrehler,

Holzbildhauer, Holzfräser, Bandsägeschneider

und kräftige

# Fabrikarbeiter

sofort gesucht.

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108.